MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

# Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
# 1917

108 (5.3.1917) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-172177

Montag, 5. März. Abend-Ausgabe. 1917. — Nr. 108.

# Mannheimer General-Anzeiger

Verantwortlich für den allgemeinen und Handelsteil: Chefredakteur Dr. Fritz Goldenbaum; für den Anzeigenteil: Otto Heinzelmann. Druck u. Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H., sämtlich in Mannheim — Drahtanschrift: General-Anzeiger Mannheim. Fernsprecher: Nr. 7940, 7941, 7942, 7943, 7944, 7945. Postscheck-Konto Nr. 6917 Ludwigshafen a. Rh.

## Badische Neueste Nachrichten

Anzeigenpreise: Die 1spalt. Nonpareillezeile 40 Pfg., Reklamezeile M. 1.20. Anzeigenschluß: Mittagblatt vorm. 9½ Uhr, Abendblatt nachm. 3 Uhr. Für Anzeigen an bestimmten Tagen, Stellen u. Ausgabe wird keine Verantwortung übernommen. Bezugspreise in Mannheim u. Umg. monatl. M. 1.40 einschl. Trägerl. Durch die Post bezogen vierteljährl. M. 4.62 einschl. Postzustellungsgebühr. Bei der Post abgeh. M. 3.96. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Wöchentliche Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim. — „Das Weltgeschehen im Bilde" in Kupfertiefdruck-Ausführung.

# Französische Stellungen am Ostufer der Maas genommen.

## Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 5. März. (WTB. Amtlich.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei klarer Sicht war an vielen Stellen der Front die Gefechtstätigkeit gegen die Vortage gesteigert.

Nördlich der Somme griffen die Engländer nach starkem Feuer südlich des St. Pierre-Vaast-Waldes an. Nach hartem Kampfe blieb ein Grabenstück am Wege Bouchavesnes-Moislains in ihrer Hand. Im übrigen wurden sie zurückgeworfen.

Auf dem Ostufer der Maas nahmen unsere Truppen die französischen Stellungen am Caurieres-Wald in etwa 1500 Meter Breite im Sturm und wiesen nächtliche Gegenstöße ab. Auch an der Südostecke des Fosses-Waldes wurde den Franzosen ein wichtiger Geländepunkt entrissen.

Neben den hinlänglichen Verlusten, die durch unsere über die gewonnenen Linien vorgehenden Erkunder festgestellt wurden, büßte der Feind 6 Offiziere, 572 Mann an Gefangenen, 16 Maschinengewehre, 25 Schnellladegewehre an Beute ein.

In sehr zahlreichen Luftkämpfen verloren die Gegner gestern 18 Flugzeuge, eines durch Abschuß von der Erde; unser Verlust beträgt 4 Flugzeuge.

Auf dem

### Oestlichen Kriegsschauplatz

und an der

### Mazedonischen Front

blieb die Kampftätigkeit gering.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

## Die Kriegslage.

⊡ Berlin, 5. März. (Von unserem Berliner Büro.) Die Engländer sind in die von uns freiwillig verlassenen Stellungen an der Ancre nur langsam eingerückt. Aber die Fortschritte sind seit dem 28. Februar sehr gering geblieben. Die Engländer schieben nur sehr vorsichtig nach. Die Ursache dafür liegt in der Tapferkeit und dem großen Geschick unserer Truppen: überall dort, wo die Engländer lebhafter vorrückten, haben sie zahlreiche Gefangene eingebüßt. Das hat sie seither vorsichtiger gemacht. Unsere Truppen haben eben heute noch denselben frischen Geist wie in den Zeiten des Bewegungskrieges. Die Engländer haben viel Rühmens gemacht von dem Betätigungsdrang ihrer Patrouillen. Der hat sich aber bis jetzt eigentlich nicht bewährt. Ihre Erkundungstruppen haben von dem, was in unseren Reihen vorging, erst in zwölfter Stunde etwas gemerkt. Auch die deutsche Artillerie arbeitet mit größtem Erfolg. Die Engländer haben bisher noch nicht ein einziges Geschütz nennen können, das ihnen in die Hände fiel. Unsere Truppen beherrschen das verlassene Vorfeld. Die Engländer gehen nur sehr zögernd vor. Auf einer Gesamtlänge von 20 Kilometern haben die Engländer zwischen Le Transloy und der Gegend nordöstlich von Commodour ihre Front weiter nach Süden ausgedehnt. Das geht übrigens schon aus dem Heeresbericht vom 4. März hervor, in dem von einem Auftreten bei Chilly gesprochen wird.

Auf dem östlichen Maasufer haben wir in den letzten Tagen an drei Stellen erfolgreiche Vorstöße gemacht. Dabei sind wir an einer Stelle in einer Breite von 1500 Meter in die feindlichen Stellungen eingedrungen und haben dabei 572 Gefangene gemacht. Derweil haben die Engländer auf dem nördlichen Sommeufer in der Gegend von Bouchavesnes-Moislaines in unserer vordersten Stellung Fuß gefaßt. Nachts versuchten sie weiter vorzubringen, wurden aber abgewiesen. Hernach wurde die Stellung ganz von uns abgeriegelt.

Sehr rege war die Tätigkeit im Luftkampf. Achtzehn feindliche Flugzeuge wurden von uns zum Absturz gebracht, ein Flugzeug im Abwehrkampf auf ebener Erde. Wir verloren nur vier Flugzeuge.

Im Osten lebte vorübergehend die Artillerietätigkeit etwas auf. Jetzt ist es aber ruhig geworden, was wohl mit der ungeheuren Kälte zusammenhängen dürfte, die auf 27 Grad gestiegen ist.

Englische Berichte erzählen, daß die Türken sich etwa bis halbwegs Bagdad von Kut el Amara zurückgezogen hätten. Wie weit das zutrifft, läßt sich noch nicht nachprüfen. Jedenfalls haben die Engländer dort sehr viel Kavallerietruppen, die eifrig nachzubringen vermögen.

In Mazedonien war nur westlich Bitolia (Monastir) Artillerietätigkeit zu verzeichnen. Eines unserer Flugzeuge beschoß die Lager nordwestlich von Saloniki mit großem Erfolg. Es wurden zahlreiche Explosionen und Brände konstatiert. Sonst haben sich Dinge von Belang dort nicht zugetragen.

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz bei Görz wurden fünfzig Gefangene eingebracht. In Tirol wurden zwei italienische Vorstöße an der Fassano-Front abgewiesen.

Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet, daß Hamadan in Persien von den Russen besetzt worden sei. Türkische Berichte liegen hierüber noch nicht vor, ganz ausgeschlossen wäre es jedoch nicht.

### Fliegerangriff auf Straßburg.

Straßburg, 5. März. (WTB. Nichtamtlich.) Gestern kurz nach 10 Uhr abends warf ein feindlicher, von östlicher Richtung kommender Flieger 4 Bomben auf die Rheinhäfengebiete ab. Durch den Luftdruck wurden einige Fenster in der Nähe liegender Gebäude eingedrückt, sonst aber kein Schaden angerichtet.

### Die Spionage in der Schweiz.

c. Von der schweizerischen Grenze, 5. März. (Priv.-Tel. z. K.) Der „Berner Bund" meldet: Am Montag tritt das Bundesstrafgericht in Basel zusammen zur Aburteilung mehrerer Spionagefälle. Vor dem Gericht haben sich verschiedene Mitglieder des Elsässer-Vereins, darunter der Präsident wegen verbotenen Nachrichtendienstes zugunsten Frankreichs zu verantworten. Der Präsident des Vereins befindet sich in Haft. In der ganzen Schweiz sind seit Januar insgesamt 16 neue Spionagefälle anhängig gemacht worden.

### Chamberlain verspricht eine halbe Million Freiwillige.

London, 5. März. (WTB. Nichtamtlich.) Reuter-Meldung. Der Diktator des allgemeinen Nationaldienstes Nivelle Chamberlain teilte in einer Rede mit, er hätte bereits 100 000 Freiwillige für die neue Industriearmee. Er setzte zuversichtlich voraus, daß er eine halbe Million erhalte.

### Verstärkte italienische Einberufungen.

c. Von der schweizer. Grenze, 5. März. (Priv.-Tel. z. K.) Die „Neue Züricher Zeitung" meldet aus Genf: Die italienische Regierung ruft neuerdings die im Jahre 1898 geborenen Männer sowie die zurückgestellten, später aber als dienstuntauglich Erklärten vom Jahre 1895 und die Marineartilleristen des Jahres 1893 unter die Fahnen. Alle diese Männer haben sich ihren Truppenteilen vor Ende März anzuschließen.

### Aufruhr in einem italienischen Kriegshafen.

c. Von der schweizerischen Grenze, 5. März. (Priv.-Tel. z. K.) Aus Mailand meldet die „Züricher Post": Dem Kammerbericht des „Avanti" ist zu entnehmen, daß nach den Mitteilungen des Unterstaatssekretärs der Marine im Kriegshafen von Spezia über 700 Soldaten wegen Aufruhrs bestraft werden mußten.

### Friedenskundgebung in Rußland.

m. Köln, 5. März. (Priv.-Tel.) Die Kölnische Zeitung meldet aus Kopenhagen: Wie der Rußkoje Slowo meldet, wurde vor kurzem in Moskau eine bedeutsame Kundgebung für den Frieden veranstaltet. Dem Blatt zufolge hielten Vertreter der fortschrittlichen Parteien vor einigen Tagen eine Beratung über die Lösung der Lebensmittelfragen ab. Es wurde schließlich ein Beschlußantrag angenommen, welcher der Moskauer Stadtduma zugestellt worden ist, und worin erklärt wird, der Krieg habe das Land an den Rand des Verderbens gebracht. Alle guten Kräfte im Reiche müßten nur für die Wiederherstellung arbeiten, alle früheren aufgetretenen Schwierigkeiten hätten von den bürgerlichen Institutionen beseitigt werden können. Fragen der Beseitigung der Lebensmittelnot, die sich über das ganze Land erstrecke, übersteigen jedoch die menschlichen Kräfte. Die Antwort der Stadtduma, die mit allen gegen drei Stimmen angenommen worden ist, wie das Blatt weiter meldet, von der Zensur unterdrückt worden. Es verlautet jedoch, sie habe empfohlen, eine einstimmige Aufforderung an die Reichsduma zu richten, daß sie jetzt kräftiger als bisher für die Wiederherstellung des Friedens eintrete und den bürgerlichen Verbänden größere Vollmachten für die Lösung der Lebensmittelfrage geben werde.

## Diplomatische Verhandlungen zwischen Amerika und Japan.

In einem Leitartikel vom 17. Februar nimmt die „Birschewija Wjedomosti" die Union gegen die Vorwürfe in Schutz, daß sie solange mit der Kriegserklärung zögere. Sie müsse sich erst diplomatisch den Rücken decken, vor allem ihre Interessen im Stillen Ozean hinreichend sichern. Das russische Blatt kann dann nach Telegrammen seines Londoner Berichterstatters mitteilen, daß augenblicklich zwischen den Vereinigten Staaten und Japan lebhafte diplomatische Verhandlungen gepflogen haben:

Der Eintritt Amerikas in den Krieg würde gewissermaßen seine Aufmerksamkeit im fernen Osten schwächen; folglich ist es für Amerika notwendig, sich Beweise der japanischen Loyalität zu sichern. Solche Beweise sind laut Meldung unseres Londoner Berichterstatters bereits von Japan gegeben, und es steht sogar darüber eine amtliche Mitteilung bevor. Wenn ein freundschaftliches Abkommen zwischen Amerika und Japan tatsächlich stattfindet, so werden seine Folgen für die Weltpolitik eine unermeßliche Bedeutung haben. Besonders wichtig sind die Vorteile eines solchen Abkommens für die nächsten Verbündeten Japans, England und Rußland. Ein freundschaftliches Verhältnis der Vereinigten Staaten gegenüber dem japanisch-englischen Bündnis macht Deutschlands Traum von der Seeherrschaft endgültig zunichte und vertreibt es endgültig vom fernen Osten. Wir hatten schon Gelegenheit, Beweise dafür zu bringen, daß nach der günstigen Lösung der Philippinenfrage der frühere Gegensatz zwischen Japan und Amerika den Boden unter den Füßen verloren hat. Die Interessen beider Mächte in China sind durchaus nicht entgegengesetzt, sie können in Uebereinstimmung gebracht werden. Japan hat, wie wir bereits mit Befriedigung feststellen konnten, endgültig auf die Politik der Eroberungen verzichtet, und die Rede Motonos im japanischen Parlament hat einen endgültigen Strich gezogen zwischen der früheren und der zukünftigen Politik Japans in China. Dann können seine Interessen gleich mit denen Amerikas in Uebereinstimmung gebracht werden. Es ist selbstverständlich, daß die Vereinigten Staaten, wenn sie kurz vor Beendigung des Krieges in die Koalition eintreten, nicht das Recht haben, große Ansprüche zu machen. Aber sie haben zweifellos das Recht, darauf zu rechnen, daß die Verbandsmächte ihr Eingreifen mit gewissen Garantien versehen. Wir sehen, daß man in England dem Eintritt Amerikas in den Krieg nicht nur nicht gleichgültig, sondern sogar mit großer Aufmerksamkeit gegenübersteht. In London ist man bereit, Washington volle Unterstützung zuteil werden zu lassen, und diese Unterstützung hat sich bereits deutlich in dem günstigen Ausgang der amerikanisch-japanischen Verhandlungen geäußert. Es ist nicht zu bezweifeln, daß die Politik Japans, die sich in durchaus beruhigenden Versicherungen gegenüber Amerika bezüglich der Stellung Japans im Falle eines aktiven Eingreifens der Vereinigten Staaten geäußert hat, sich auf volle Solidarität mit der Politik Londons und Petersburgs begründet. Hierin kann es zwischen den drei Verbündeten keine Meinungsverschiedenheiten geben. Ein freundschaftliches Verhältnis zwischen Japan und Amerika kann in keiner Weise die festen Beziehungen schädigen, die sich zwischen Rußland und Japan herausgebildet haben. Im Gegenteil, es wird ihnen nur eine noch größere Kraft verleihen.

Wir bezweifeln gar nicht daß England sich äußerst eifrig um eine augenblickliche Stillegung des amerikanisch-japanischen Gegensatzes bemüht und zwar genau so wie das russische Blatt anrät, in der Richtung einer Dämpfung der amerikanischen Ansprüche. Amerika muß bestimmte japanische Forderungen erfüllen, vor allem wohl solche, die sich auf die Festsetzung der Japaner im Westen der Union beziehen. Japan wird diese kleinen Geschenke gerne einstecken. Ob es weiter ruhig still halten und geduldig zusehen wird, wird davon abhängen, ob in Tokio Staatsmänner oder alte Weiber am Ruder sind, die sich den Unsinn aufschwatzen lassen, daß es eigentlich in China keine Interessengegensätze zwischen Amerika und Japan gibt. Noch hat Japan einen Vorsprung an militärischer Technik gegenüber der Union. Die Frage ist, ob es ihn gegen seinen großen Mitbewerber in günstiger Zeit ausnutzen wird oder nicht, oder ob es sich an den kleinen englisch-amerikanischen Geschenken genügen lassen und durch Passivität die Errichtung des englisch-amerikanischen Weltherrschaftsmonopols begünstigen wird, das alsbald nach dem Siege in Europa auch nach dem Stillen Ozean die gierigen Hände ausstrecken würde. Wir wissen doch zur Genüge, daß zwischen Amerika und England feste Abmachungen über wechselseitige Hilfe auch im Stillen Ozean bestehen.

Das russische Blatt löscht auf englisches Diktat den amerikanisch-japanischen Gegensatz im fernen Osten aus der Zeitgeschichte. Wie scharf er ist, das hat uns unlängst ein Berichterstatter des Nieuwe Rotterdamschen Courant in San Franzisko (Abendblatt vom 15. Januar) bewiesen. Der erzählt, wie in keinem Staat der Union der Antagonismus zwischen Amerika und Japan fühlbarer sei als in Kalifornien. Und das, weil die Japaner planmäßig den ganzen Frachtverkehr zwischen Japan und Kalifornien an sich reißen, sie lassen „riesige Frachtdampfer" auf dieser Linie verkehren, mit denen die amerikanischen Schiffe von sehr geringem Tonnenraum nicht konkurrieren können. „Es ist möglich, daß die Mißstimmung in Kalifornien auf die Eifersucht zurückzuführen ist, die gegenüber den Erfolgen der japanischen Gesellschaften bestehen". Die Japaner sind nach diesem sicher gut unterrichteten Gewährsmann Herr und Meister auf dem Großen Ozean und nutzen die günstige Gelegenheit nach Kräften aus. Japan baut mit fieberhafter Eile Schiffe und die Schiffe sehen gut aus und scheinen sehr zweckmäßig zu sein. Japan nutzt die gegenwärtigen Umstände, um seinem Handel die zukünftige Vorherrschaft auf dem Stillen Ozean zu sichern. „Wenn man bedenkt, daß die Amerikaner ganz allgemein Mißtrauen gegen die Absichten Japans hegen und gerade deshalb die Verstärkung ihres Heeres und ihrer Flotte betreiben, weil sie einen Krieg mit Japan voraussehen, dann ist daraus wohl zu entnehmen, daß die stets zunehmende Vorherrschaft Japans auf dem Großen Ozean den Amerikanern ein Dorn im Auge sein muß." Das Ausbreiten Japans im Stillen Ozean (Niederländisch-Indien, Philippinen) hat in der amerikanischen Presse sogar zu Betrachtungen darüber geführt, ob nicht eine gemeinsame Politik Amerikas und Hollands gegen Japan wünschenswert wäre. Der Direktor der Westlinie auf Java, A. Bryan, hat dem Vertreter eines Hearstblattes erklärt, es sei sehr wünschenswert, daß Amerika und Holland im Osten gemeinschaftlich gegen die aggressiven Absichten Japans aufträten.

Das ist das wirkliche Bild der Lage, es sieht freilich etwas anders aus, als die englische Schönfärberei in der „Birschewija Wjedomosti". Aber England vermittelt im Augenblick, es sucht im eigenen Interesse die Gegensätze zu dämpfen, Japan zu zügeln mit Abschlagszahlungen, zu denen sich Amerika verstehen muß. Es fragt sich, ob Japan sich einseifen lassen wird, um später eine verpaßte Gelegenheit bitter beklagen zu müssen. Kommen nach Erreichung ihrer Ziele in Europa England und Amerika dann wieder aktiv im fernen Osten aufzutreten, dann wird es mit der angestrebten Vorherrschaft Japans im Großen Ozean schnell und gründlich vorbei sein. G.

c. Von der schweizer. Grenze, 5. März. (Priv.-Tel. z. K.) Laut „Neuen Züricher Nachrichten" meldet ein Kabeltelegramm des schweizerischen Preßtelegraphen aus

MARCHIVUM

Newyork, die Regierung der Vereinigten Staaten mache lebhafte Anstrengungen, um die noch bestehenden Differenzen mit Japan zu schlichten, indem ihre Arbeiterorganisationen anerkannt werden sollen. Es soll hierüber noch diesen Monat eine Konferenz in Japan stattfinden.

## Das Bündnisangebot.

m. Köln, 5. März. (Priv.-Tel.) Die Kölnische Zeitung meldet aus Washington: Die vor der Associated Preß verbreitete Nachricht, daß Deutschland Mexiko und Japan einen Bündnisantrag machte, um mit ihnen Amerika zu bekriegen, für den Fall, daß Amerika nicht neutral bleiben sollte, erregte das größte Aufsehen. Die Presse druckt die Anweisungen, die Staatssekretär Zimmermann durch den Grafen Bernstorff an den Gesandten von Eckhardt sandte, ab. Das vom 19. Januar datierte Dokument war seit dem Bruch in Wilsons Hand. Es wurde bisher geheimgehalten, wird aber auf die Haltung des Kongresses die größte Wirkung ausüben. Die Newyorker Times schreibt, es sei eine sonderbare Geschichte, sie zeige aber, daß Amerika keineswegs voreilig gehandelt habe, als es die Beziehungen abbrach und den Botschafter, der dazu benutzt wurde, Feinde gegen uns aufzustacheln, heimschickte.

c. Von der schweizer. Grenze, 5. März. (Priv.-Tel. z. K.) Die „Neue Züricher Zeitung" meldet aus Newyork: „United Preß" berichtet, eine Deputation des Senats habe sich zu Wilson begeben, um die Veröffentlichung aller Schriftstücke, die sich auf das Schreiben Zimmermanns beziehen, zu verlangen, soweit die Landessicherheit dadurch nicht gefährdet werde.

c. Von der schweizer. Grenze, 5. März. (Priv.-Tel. z. K.) Laut der „Neuen Züricher Zeitung" meldet die „Neue Korrespondenz" aus Washington, in amtlichen Kreisen halte man den Beitritt Bryans zu der Politik Wilsons als ein Anzeichen für die Wandlung, die in den pazifistischen Kreisen vor sich gegangen ist.

## Die deutsch-amerikanische Krise.

### Die gelungene Taktik von Pazifisten und Deutschfreunden.

Washington, 5. März. (WTB. Nichtamtl.) Reuter-Meldung. Mittags vertagte sich der Senat, ohne eine Abstimmung über das Gesetz der bewaffneten Neutralität vorgenommen zu haben, da die Geschäftsordnung des Senats, die keine Beschränkung der Debatte vorsieht, es einer handvoll von Pazifisten und Deutschfreunden ermöglicht hatte, die Debatte bis zum Mittag fortzusetzen, wo die gegenwärtige Session des Kongresses von selbst erlosch. Aber 83 von 96 Senatoren unterzeichneten eine Erklärung, die sich entschieden für das Gesetz ausspricht und die Unmöglichkeit beklagt, es noch durchzubringen. 12 Senatoren verweigerten ihre Unterschrift, während einer wegen Krankheit abwesend war.

## Der uneingeschränkte U-Bootkrieg.

⊡ Berlin, 5. März. (Von unserem Berliner Büro.) Aus Bern wird gemeldet: Ein brasilianischer Dampfer hat nach einer Meldung des Journal de Geneve den Versuch, das deutsche Sperrgebiet zu durchbrechen, anscheinend mit der Torpedierung bezahlen müssen. Nach einer Meldung aus Rio de Janeiro hat das Schiff einen Tag nach der „Rochester" und „Orleans" die Fahrt nach Europa angetreten. Bisher fehlt jedoch jede Nachricht über seinen Verbleib. In brasilianischen Marinekreisen wird befürchtet, daß es verloren gegangen ist.

## Die feindlichen Heeresberichte.

### Die französischen Berichte.

Paris, 4. März. (WTB. Nichtamtl.) Amtlicher Nachmittagsbericht. Zwischen Oise und Aisne drangen unsere Abteilungen in die gegnerischen Stellungen südlich von Nouvron bis zu dem zweiten deutschen Graben vor und führten bedeutende Zerstörungen aus. Ein feindlicher Handstreich weiter westlich gegen unsere Posten an der oberen Brayé scheiterte in unserem Feuer. Auf dem linken Maasufer nahmen wir nördlich von Regniville feindliche Abteilungen unter Feuer und zerstreuten sie. In der Woevre ziemlich heftige Artillerietätigkeit nördlich und südlich der Eisenbahnlinie von Etain. Im Elsaß wiesen wir feindliche Abteilungen zurück, die unsere Posten in den Abschnitten von Amerzweiler und Burnhaupt angriffen.

Flugwesen. Am 3. März abends warfen unsere Bombardierungsgeschwader Geschosse auf die Flugzeughalle von Frescati, die Pulverfabrik von Daus (?), die Hochöfen von Woelfling in der Gegend von Saarbrücken und auf den Bahnhof von Delme.

Paris, 4. März. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Abendbericht. Oestlich der Maas war der Artilleriekampf heftig in dem Abschnitt des Couriererwaldes. Auf das am Morgen gemeldete starke Bombardement in der Gegend nördlich Eix folgte am Nachmittag ein Angriff der Deutschen gegen unsere Stellungen von La Fieuvterie. Der Feind, der in unsere Gräben eingedrungen war, wurde durch Feuer und Gegenangriffe vollkommen zurückgeschlagen. Unsere Linien wurden ganz wieder hergestellt. (Vgl. den deutschen Tagesbericht! D. Schr.) Westlich der Maas richteten wir wirksames Feuer auf die feindlichen Batterien in der Gegend von Malancourt und Bourcuilles. Ein Handstreich gegen die feindlichen Gräben ermöglichte uns, Gefangene zu machen. An der übrigen Front zeitweise aussetzendes Artilleriefeuer.

Belgischer Bericht. Schwaches Geschützfeuer an verschiedenen Punkten der Front.

### Der englische Bericht.

London, 4. März. (WTB. Nichtamtlich.) General Haig meldet: Morgens griffen wir die Front des Feindes, die Unterstützungsgräben östlich von Bouzincourt, auf einer Front von 1200 Yards an und nahmen sie. Wir brachten 178 Gefangene und 3 Maschinengewehre ein. Feindliche Gegenangriffe wurden unter schweren Verlusten abgeschlagen. Der Feind büßte weiteres Gelände östlich Gommecourt ein, wo wir auf einer Front von 2 Meilen und einer Tiefe von durchschnittlich 1200 Yards vorrückten. In den letzten 24 Stunden machten wir 199 Gefangene und erbeuteten 5 Maschinengewehre und zwei Grabenmörser.

### Der russische Bericht

Petersburg, 4. März. (WTB. Nichtamtl.) Amtlicher Bericht. Westfront. In dem Abschnitt von Burchrewo machten wir einen Angriff, der in den feindlichen Schützengräben Unruhe verursachte.

Rumänische Front. Beiderseitiges Feuer.

Kaukasische und persische Front. Unsere zum Angriff übergegangene Abteilungen besetzten in der Richtung auf Bidgar das Dorf Hanikali, 65 Werst südlich Bidgar, und bemächtigten sich am 2. März der Stadt Hamadan.

### Der italienische Bericht

Rom, 4. März (WTB. Nichtamtl.). Amtlicher Bericht. Am Tage des dritten März kleine Zusammenstöße auf den Abhängen des Monte Spel (Brandtal), in der Umgegend von Conca di Satis (Alsatal) bei Villabassa im oberen Malatal und auf den Westabhängen des Monte Maldaschen (Bergstrom Ponteblana). In der Gegend der Quelle von Avisio dauerte die Tätigkeit unserer Artillerie gegen die feindlichen Stellungen auf der Marmolata mit sichtlich wirksamen Ergebnis an. An der Julischen Front war die feindliche Artillerie gegen unsere Linien östlich Vertoibla sehr tätig. Am Nachmittag griffen starke Abteilungen nach heftigem Feuer von Artillerie aller Kaliber und Mörser diese Stellungen an, sie wurden mit schweren Verlusten glatt zurückgeschlagen. Gruppen des 9. Infanterieregiments machten Gegenangriffe und nahmen dem Feind 13 Gefangene darunter 1 Offizier ab. Im Abschnitt von Boscomalo (Karst) drang eine unserer Patrouillen in die feindlichen Linien ein, legten an einigen Lagern Feuer und machten einige Gefangene.

## Flandern den Flamen.

Zu dem Empfang der vlamischen Abordnung wird uns aus Berlin geschrieben:

Was sich heute zu mittäglicher Stunde im Reichskanzlerpalais begeben hat, erinnert in gewissem Sinne an Vorgänge aus den letzten Oktobertagen vorigen Jahres. Auch damals war aus dem besetzten Gebiet eine Deputation beim Kanzler, wurden ihm Wünsche vorgetragen u. von ihm Versprechungen ausgeteilt. Ein paar Tage später war dann in Warschau die künftige Selbständigkeit des Königreichs Polen proklamiert. Ein solcher Schlußakt wird dem heutigen Empfang im Kanzlerhaus kaum folgen. Wie wir denn überhaupt glauben möchten, daß die Aehnlichkeit der Vorgänge von heute und von damals im wesentlichen äußerlich ist. Man wird gut tun, sich bei der Beurteilung und Einschätzung des heute Geschehenen vor allem Ueberschwang zu hüten. Nach unserer Kenntnis liegt weder Grund vor, Viktoria zu schießen, noch zu Tode betrübt zu sein, was sich heute zwischen dem Kanzler und der Vertretung der vlamischen Bewohnerschaft Belgiens oder wenigstens eines sehr ansehnlichen Teils von ihr abgespielt hat, wird dem künftigen Friedensschluß schwerlich präjudizieren. Dennoch wird, was nun in Belgien geschaffen werden soll — wie immer die Dinge später geregelt werden mögen — für Deutschland von Nutzen bleiben. Der Kanzler hat heute dem Rat von Flandern, der ihn darum gebeten hatte, die Versicherung gegeben, wir würden bei den Friedensverhandlungen und über den Frieden hinaus alles tun, was dazu dienen kann, die freie Entwicklung des vlamischen Stammes sicherzustellen. Bisher sind trotz ihrer zahlenmäßigen Ueberlegenheit — 4½ Millionen unter insgesamt 7 Millionen Einwohnern — die Vlamen zu einer Pariastellung verurteilt gewesen. Erst unter der deutschen Verwaltung sind für den vlamischen Bevölkerungsteil bessere Tage angebrochen. Von Anfang an hat sich die deutsche Verwaltung bemüht, im Rahmen der belgischen Gesetzgebung den Wünschen der Vlamen Rechnung zu tragen. Als wir unsere Hand auf Belgien legten, bestand dort — seit dem Juni 1914 — ein Volksschulgesetz, das die Möglichkeit bot, die vlamischen Kinder auf Wunsch des Familienoberhauptes der französischen Schule und damit der Verwelschung entziehen. Das Gesetz war, als unsere Truppen ins Land zogen, noch nicht eingeführt: die deutsche Verwaltung hat es wirksam gemacht. Wir haben dann ferner durch eine Reihe von Verwaltungsmaßnahmen der vlamischen Sprache den ihr gebührenden Anteil verschafft, haben mitten im Krieg die Universität Gent dem vlamischen Volk zurückgegeben. (mit dem Erfolg, daß sie, an der jetzt 30 Dozenten, zum größten Teil Belgier, zum kleineren Holländer, darunter Männer von hohem wissenschaftlichen Rang lehren, sich sehr erfreulich entwickelt), und haben neuerdings auch das Ministerium für Wissenschaft und Kunst in eine vlamische und wallonische Abteilung zerlegt. Die Wünsche der Vlamen gehen nun darauf hinaus, daß diese Trennung innerhalb der Ministerialinstanz durchweg durchgeführt wird, und wir möchten annehmen, daß diesen Wünschen nunmehr Erfüllung werden wird. An der Spitze wird natürlich der einheitliche militärische Generalgouverneur bleiben. Aber die Zivilverwaltung mit Ausnahme derjenigen, die die Beziehungen zur katholischen Kirche und zum amerikanischen Hilfskomitee zu regeln hat, wird in Zukunft in zwei Abteilungen zerfallen: die eine für Vlamland mit dem Sitz in Brüssel und die andere für Wallonien mit dem Sitz in Namur. Auch unsere Regierung wird sich wohl sagen, daß, was sie nun unternimmt, sich nicht ganz ohne Schwierigkeiten durchsetzen lassen wird, und daß noch mancher Widerstand, mancherlei Reibungen und Hemmungen, vielleicht selbst aus vlamischen Kreisen, zu überwinden sein werden. Aber es ist nun einmal die Natur aller politischen Dinge, daß sie nicht nur Begeisterung, sondern auch Widerspruch wecken. Vom deutschen Standpunkt wird man die vom Kanzler heute der vlamischen Abordnung verheißenen Maßnahmen sympathisch begrüßen können. Wie immer sich auch in Zukunft das Schicksal Belgiens gestalten möge, immer wird es ein eminentes deutsches Interesse sein, daß die vlamische Mehrheit der belgischen Bevölkerung nicht mehr wie bislang dem Wallentum und damit französischen und englischen Einflüssen ausgeliefert ist. . .

### Einstellung des Schnellzugsverkehrs in Frankreich.

m. Köln, 5. März. (Priv.-Tel.) Die Kölnische Zeitung meldet aus Christiania: Nach einem Sonderteregramm an die Zeitung Aften Posten werden alle Schnellzüge in Frankreich vom 5. ds. Mts. abeingestellt, um nötige Transporte für die Heeresverwaltung zu erleichtern.

#### Schwerverwundetenaustausch mit Rumänien.

c. Von der schweizerischen Grenze, 5. März. (Pr.-Tel., z. K.) Wie das Berner Tagblatt erfährt, hat die deutsche Regierung der rumänischen vorgeschlagen, ein Abkommen über den Austausch der beiderseitigen schwerverwundeten und schwerkranken Kriegsgefangenen unter den gleichen Bedingungen abzuschließen, wie es für den Schwerverwundetenaustausch zwischen Deutschland und Rußland besteht.

#### Keine Konferenz zwischen den südamerikanischen und Vereinigten Staaten.

c. Von der schweizerischen Grenze, 5. März. (Pr.-Tel., z. K.) Einer Newyorker Meldung der Basler Nachrichten zufolge wird infolge der Aufdeckung des Bündnisangebots Deutschlands an Mexiko die geplante Konferenz zur Besprechung des Friedens zwischen den südamerikanischen und den Vereinigten Staaten unterbleiben.

*

Gotha, 5. März. (WTB. Nichtamtl.) Dem gemeinschaftlichen Landtag der Herzogtümer Coburg und Gotha wurde ein Gesetzentwurf vorgelegt, wonach die Mitglieder des Herzoghauses, die einem außerdeutschen Staat angehören, das Recht der Regierungsnachfolge für sich und ihre Nachkommen verlieren, wenn ihr Heimatstaat den Krieg gegen Deutschland führt.

## Weltgeschichte der Neuzeit.

Von J. P. Buß (Heidelberg).

Unter diesem Titel veröffentlicht der bekannte Berliner Historiker und Politiker Dietrich Schäfer sein zwei stattliche Bände starkes Werk.*) Er hat, wie er im Vorwort selbst betont, die Geschichte der Neuzeit unter dem Gesichtspunkt gesehen, „den sein Standpunkt zuläßt." So hat er denn auch vom subjektiven Gegenwartsstandpunkt aus die geschichtlichen Zusammenhänge der letzten Jahrhunderte beleuchtet. Von jener sattsam bekannten, philosophisch ergründeten Basis rein wissenschaftlicher Geschichtsforschung aus werden Dietrich Schäfer Entgegnungen ähnlicher Art zuteil werden, wie sie Rosenilow mit seinem Buche über „Deutschlands auswärtige Politik von 1888—1914" (4. Aufl. E. S. Mittler) in so reicher Fülle erfuhr. Man wird in diesen Kreisen sagen: Von der Problemstellung der Geschichtswissenschaft aus kann unmöglich eine wissenschaftliche Erforschung der Geschichte der neuen und neuesten Zeit gegeben werden, die Anspruch auf sachliche Darstellung und wissenschaftliche Klarheit erhebt. Gegen solche Beweisführung wissenschaftlicher Problematik kann schlechthin nicht angekämpft werden. Aber mit vollem Rechte muß zweierlei anerkannt werden. Erstens der allgemeinbildende Wert einer Geschichtsschreibung (wie die Dietrich Schäfers für die Gegenwart), die nicht nur aus Quellenmaterial heraus Geschichtliches gestalten läßt, sondern den zugänglichen geschichtlichen Stoff nach irgend einem Gesichtspunkte auswählt und ordnet, die somit „der eigensten Aufgabe der historischen Wissenschaft gerecht wird: der Erkenntnis der Entwicklungsbedingungen staatlicher Gebilde."

Was die „Weltgeschichte der Neuzeit" Dietrich Schäfers allein an Tatsachenmaterial, an Erforschung und Entwicklung geschichtlicher Begebenheiten, an Erkenntnis staatenbildender Kräfte der Neuzeit bietet — das ist für das volle Verständnis des Geschehens der Gegenwart unerläßlich. Hier kann nicht der Ort sein, in großen Zügen Schäfers Werk zu zergliedern und seinen weitgespannten Inhalt aufzudecken. Seine Lektüre wird jedem Epigonen ein Genuß von seltener Eigenart bedeuten. Schon die einleitenden Worte, die die mittelalterliche Geistesrichtung des Individualismus, der „Einzelgeltung", jener bindenden Staatsidee gegenüberstellen, die die Neuzeit schuf und zu ungeahnter Höhe führte, zeugen von einem ganz verstehenden Blick für die Stoffgebiete entwicklungsgeschichtlicher Ideen. Dietrich Schäfer wird mit seinen Schlußworten die Zustimmung der gesamten denkenden Generation des heutigen Deutschland finden, **des Deutschland, das, mißverstanden, von der ganzen Welt bekämpft wird, und „dessen Sieg allein menschliche Kultur nicht untergraben wird. Wir haben niemand unterdrückt und wir wollen niemand unterdrücken, wir wollen uns behaupten."**

*) Dietrich Schäfer: „Weltgeschichte der Neuzeit" 7. Aufl. E. S. Mittler & Sohn, Berlin 1917.

## Kunst und Wissenschaft.

### Das Guggenbühler'sche Pädagogium für Musik

veranstaltete am Samstag im Kastnersaale einen gutbesuchten Vortragsabend, der die bei früheren Anlässen gewonnene Ueberzeugung besiegelte, daß an dem jungen Kunstinstitute mit ernstem Fleiß und musikpädagogischem Geschick gearbeitet wird und je nach Begabung recht erfreuliche Fortschritte erzielt werden. Die abwechslungsreiche Vortragsfolge, nach dem Grundsatz: Wer vieles bringt, wird jedem etwas bringen! aufgestellt, bestand in Darbietungen der Klavierklasse Albert Guggenbühler, der Sologesangsklasse von Frau Guggenbühler-Hanfstaengl, sowie der Violinklasse Hofmusiker Felix Anger, und wenn auch die Ueberfülle des Gebotenen eine Einzelbesprechung ausschließt, so darf doch gesagt werden, daß der Gesamteindruck, wie erwähnt, ein recht befriedigender war.

**Was bei allen Schülern des Institutsleiters vor allem günstig in die Wagschale fiel, war eine gewisse Taktfestigkeit und Sorgfalt der dynamischen Ausgestaltung. Und wenn auch da und dort noch** die feinere Nuancierung als Grundlage des musikalischen Ausdrucks fehlte, so wird die Zeit hier manches nachholen. Auch darf rühmend hervorgehoben werden, daß die Aufgaben jeweils der Individualität der Interpreten angepaßt schienen. Erika Marzenell und Greta Farstmeyer, die den Abend im flotten ¾-Takt einleiteten, E. Raudascher, welche Jansen's „Die Mühle" wiederum zur Geltung brachte, F. Ottenheimer und vor allem Hans Keller, der sich in der sorgsamen Wiedergabe von Schumann's „Schlummerlied" als geborenes pianistisches Talent erwies, boten, abgesehen von kleinen, verzeihlichen Unklarheiten, Gutes. Ernst Kremer spielte Rubinsteins „Romanze" sauber und nicht ohne Geschmack, und Elisab. Weinreuthers Wiedergabe des Haydn'schen Konzertsatzes verdiente namentlich von der Kadenz ab Lob. Als bereits vorgeschrittene Schülerinnen erwiesen sich Fernande Grünewald, der in Mozarts reizender D-dur-Sonate der 1. Satz am besten gelang, und Paula Schütt, die Mendelssohn's Capriccio Op. 22 sehr beifällig durchführte. Die Partien des 2. Klaviers ruhten bei Herrn Guggenbühler in wohlgeübten Händen.

Aus der Gesangsklasse von Frau Guggenbühler-Hanfstaengl hörten wir Else Wermke, welcher Schubert's „Du bist die Ruh" wesentlich besser lag, als „Der Tod und das Mädchen". Aber die junge Dame fand wie alle Gesangsschülerinnen den richtigen Empfindungsausdruck. Lonn Steigerwald brachte Rubinstein's „Es blinkt der Tau" und Brahmsens „Von ewiger Liebe" mit ihrem kleinen, aber sympathischen Sopran ganz hübsch zur Geltung. Schade, daß die Textaussprache der Konsonantenschärfe entbehrt. Der verstorbene Gesangsmeister J. Hey erzählt in seinem lesenswerten Buche „Richard Wagner als Vortragsmeister", wie wichtig dem Meister von Bayreuth die Konsonantenbehandlung war. Schöne Mittel und viel natürliche Begabung erwies L. Rommeiß in einer Arie aus Schumann's „Paradies und Peri", und eine zeitgemäße Gabe war die Arie der Andromache aus Bruch's „Achilleus" mit ihrer Friedenssehnsucht. Daß die Intonation in der Wiedergabe vorübergehend stieg, ist wohl mit Erregung zu entschuldigen. Weitaus die reifste Leistung aber bot Adolf Roeser in seinen drei Gesängen. Edles, wertvolles Material wurde hier gesangstechnisch richtig gebraucht, und da auch Vortragsgeschmack und Temperament vorhanden, darf man von der Zukunft des jungen Sängers das Beste hoffen.

Sehr Gutes ist auch von den Violinschülern zu berichten. Die korrekte Bogenführung und was damit zusammenhängt, schöne Tongebung ist dem Lehrer, Hofmusiker F. Anger, in erster Linie zuzuschreiben. Kleine Trübungen ändern nichts an dem guten Ge-

MARCHIVUM

# Aus Stadt und Land.

## Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet

Unteroffizier Ernst Lischke vom 1. Bad. Leib-Gren.-Regt. Nr. 109 für Tapferkeit vor dem Feinde. Der Ausgezeichnete ist seit Kriegsbeginn im Feld und auch im Besitze der Badischen silbernen Verdienstmedaille.

* *

Das Eiserne Kreuz 1. Klasse wurde Fritz Fink, Unteroffizier in einem Res.-Inf.-Regt., Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse und der Badischen silbernen Verdienstmedaille, Sohn des Telegraphenarbeiters Andreas Fink, Q 5, 5 wohnhaft, erhalten. Herr Fink hat sieben Söhne und einen Schwiegersohn an den Fahnen stehen. Der mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnete ist als Kriegsfreiwilliger zu Beginn des Krieges eingerückt und als 21jähriger der jüngste von seinen Söhnen.

*

### Sonstige Auszeichnungen.

Dem Unteroffizier Franz Heck, Sohn des Geschäftsführers Louis Heck, Lortzingstr. 1a, Beamter der Fa. Benz u. Cie., Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, wurde die Badische silberne Verdienstmedaille verliehen.

Gefr. Karl Mattheiß von hier, Hauptlehrer in Dimbach, erhielt die Badische silberne Verdienstmedaille.

## Personal-Veränderungen.

### Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen im Bereiche des 14. Armeekorps.

Es wurden befördert:

Zu Leutnants der Reserve: Burghacher (Karlsruhe), Gitt (Karlsruhe), Brüderlin (Freiburg), Hüser (Freiburg), Werner (Hermann) (2. Frankfurt a. M.), Meyer (Freiburg), Vizewachtmeister des Telegr.-Bataillons Nr. 4; Dinger (Freiburg), Vizefeldw.; Dahm (Heidelberg), Müller (Hermann) (Horb), Vizefeldw. im 1. Pionier-Batl. Nr. 14, Pionier-Batls. Nr. 14; Bremme (A. Bremen), Steinhardt (Naumburg a. S.), Vizewachtmeister im Feldartl.-Regt. Nr. 30, dieses Regts.; Eyssen (Heidelberg), Offizier-Aspirant.

Zu Leutnants der Landwehr 1. Aufgebots: Fisch (Karlsruhe), Vizefeldw. der Landw.-Inf.; Schick (Heidelberg), Vizefeldwebel der Landw.-Inf.; Schneider (Oskar) (Mannheim), Vizewachtmstr. der Landw. der Telegr.-Truppen; Lampert (Karlsruhe), Vizewachtmstr. der Landw. der Telegr.-Truppen; Ackerknecht (Freiburg), Vizefeldw. der Landw.-Inf.

Zu Leutnants der Landwehr 2. Aufgebots: Kreith (Freiburg), Vizefeldw. der Landw.-Inf.; Zabler (Karlsruhe), Vizewachtmstr. der Landw.-Feld-Artillerie.

Zu Ober-Leutnants: Strauch, Leutnant der Res. im Feldart.-Regts. Nr. 76 (Karlsruhe); Wacker, Leutnant der Res. a. D. (Bruchsal), zuletzt von den Landw.-Jägern 2. Aufgeb., jetzt im Ers.-Batl. des K. B. Gren.-Regt. Nr. 19.

## Die Sommerzeit.

Durch Verordnung des Bundesrats vom 16. Febr. 1917 — so schreibt die „Karlsr. Ztg.“, auch für dieses Jahr die Vorverlegung der Stunden während der Zeit vom 16. April bis 17. September, also die sogenannte „Sommerzeit“, wiederum eingeführt worden. Es war vorauszusetzen, daß diese Maßnahme der Reichsleitung in weiteren Kreisen der Landwirtschaft treibenden Bevölkerung erhebliche Unzufriedenheit hervorrufen werde, weil vom landwirtschaftlichen Standpunkt aus im Vorjahre die Sommerzeit sich nicht bewährt hat. Wenn der Bundesrat sich trotzdem entschlossen hat, entgegen den Wünschen eines großen Teils der Bevölkerung auch in diesem Jahre auf diese Maßnahme zurückzugreifen, müssen es zwingende Gründe gewesen sein, die ihn hierzu bestimmt haben. Solche Gründe liegen vor. Sie sind bereits gegeben, daß im Vorjahre das damals mit der Einführung der Sommerzeit erstrebte Hauptziel, eine Ersparnis an den für Beleuchtungszwecke verwendbaren Rohstoffen und Erzeugnissen herbeizuführen, erreicht wurde. In fast allen städtischen und industriellen Bezirken des Reichs wurde ein starker Rückgang an Gas- und Elektrizitätsverbrauch beobachtet. Angesichts der Notwendigkeit, im Hinblick auf die Anforderungen der Rüstungsindustrie, auf die Transportschwierigkeiten und die politische Notwendigkeit der Versorgung des neutralen Auslands an Kohlen zu sparen, wo es möglich ist, mußte gegenüber diesem Interesse die Rücksicht auf jedes andere an sich so berechtigte Interesse zurücktreten.

Wenn in Baden die Sommerzeit so große Unzufriedenheit ausgelöst hat, so liegt dies hauptsächlich daran, daß hier die Verhältnisse deshalb besonders ungünstig sind, weil infolge der geographischen Lage des Landes hier während der Sommerzeit die Uhr der Sonne um nahezu 1½ Stunden vorauseilt, während dies in der Mitte des Reiches nur um 1 Stunde, in seinen östlichen Teilen gar nur um ½ Stunde der Fall ist. Die ganze Angelegenheit kann aber nicht vom Interesse nur eines Bundesstaats aus beurteilt werden. Es liegt hier einer der Fälle vor, in denen ein Glied des Reiches größere Unbequemlichkeiten auf sich nehmen muß als das andere, weil das Wohl des großen Ganzen dies verlangt. Das Ministerium des Innern wird sich mit den übrigen Ministerien ins Benehmen setzen, um zu prüfen, inwieweit durch geeignete Maßnahmen dafür gesorgt werden kann, daß die unangenehmen Folgeerscheinungen der Sommerzeit für die Landorte und ihre Bevölkerung nach Möglichkeit gemildert werden. An die badischen Landwirte muß aber die ernste Mahnung gerichtet werden, sich durch die getroffene Maßnahme, an der nichts mehr zu ändern ist, nicht verärgern und in ihrer Berufsfreude beeinträchtigen zu lassen, sondern sich vor Augen zu halten, daß sie hier dem Vaterland ein weiteres Opfer bringen müssen, das durch die Zeitumstände gebieterisch erheischt wird.

## Fälschung von Nahrungs- und Ersatzmitteln.

Ueber dieses Thema führte im Verein für Volksbildung letzten Mittwoch Direktor Dr. Cangler vom hiesigen Untersuchungsamt im wesentlichen aus:

Die Fälschung der Nahrungsmittel geschieht 1. durch Zusatz geringwertiger nicht normaler und vom Käufer nicht erwarteter Stoffe, z. B. durch Zusatz von Wasser zur Milch, 2. durch Verschlechterung, durch den Entzug der wertvolleren, normalen und vom Käufer erwarteten Stoffe, z. B. durch Abrahmen der Milch, 3. durch Verleihung des täuschenden Anscheins einer besonderen Beschaffenheit, z. B. Rotfärben des Hackfleisches, der Kiemen toter alter Fische, Gelbfärben der Wasserwurstnudeln. Täglich werden in Mannheim in Friedenszeiten 105 000 Liter Milch im Werte von 25 200 Mark konsumiert, im Jahre über 9 Millionen Mark. Die Hausfrau kann leicht mit einer Milchwage, die vorgeführt wurde, die Verfälschung der Milch erkennen. Die Zahl der Milchfälschungen ist in Mannheim ganz erheblich gefallen. Fadenziehendes Brot ist nicht als Fälschung zu betrachten. Diese Brotkrankheit rührt von einem Bazillus her, der hauptsächlich in der Kleie vorkommt. Für diese Krankheit ist der Brotbäcker nicht verantwortlich zu machen. Große Reinlichkeit in den Bäckereibetrieben und Zusatz von sauren Molken zum Brotteig lassen die Infektion aus den Bäckereibetrieben sehr rasch beseitigen.

Kleine, konservierte oder geeignet behandelte Kartoffeln kamen in Friedenszeiten im Frühjahr als Maikartoffeln in den Handel. Die Kohlrübe dient zum Verfälschen der Rotrübe, indem sie mit roter Anilinfarbe gefärbt wird. Ein solcher Rotrübensalat wurde vorgeführt. Fleisch wird oft durch künstliche Färbung verfälscht. In der rätselhaften Wurst wird oft großer Wassergehalt festgestellt. Eigene hausgemachte Wurst (Leberwurst) enthielt sehr viel Gemüse. Ein andermal war Mehl in die Wurst verarbeitet. Die Mannheimer Wurstfabrikation und Wurstwaren stehen auch auswärts in großem Ansehen, weshalb Ausschüsse auf diesem Gebiete nur bedauert werden können. Eine dänische Butter enthielt 68 Prozent Wasser. Auch technische Artikel kommen verfälscht in den Handel. Es wurde eine Mennige, die aus künstlich gefärbtem Schwerspat bestand, vorgezeigt.

Unter Ersatzmittel versteht der Redner eine Ware, die im wesentlichen den gleichen Dienst bei der Verwendung leistet, wie die zu ersetzende normale vorbildliche Ware. Großer Unfug ist mit dem Namen Ersatz getrieben worden. Mancher Lederersatz hatte mit dem normalen Leder nur das gemeinsam, daß man aus der lederähnlich gefärbten und mit einem Imprägnierungsmittel etwas härter gemachten Platte eine Sohle schneiden, die Sohle auf die Stiefel nageln und zu demselben Preise wie eine Ledersohle verkaufen konnte. Ein Ersatzmittelfabrikant glaubte seine Ware als „Prima Bohnenkaffee“ in den Handel bringen zu können, weil sie aus echten Bohnen hergestellt sei. Die Bohnen waren Spitzbohnen. Im Interesse der Verbraucher ist das Gesetz gegen irreführende Bezeichnungen vom 26. Juni 1916 erschienen.

Unter dem Namen Oelersatz kamen Produkte zu 2—2,50 Mk. per Liter in den Handel, die als konservierter Pflanzenschleim ähnlich aus der Flasche flossen und mit Anilinfarbstoff ähnlich gefärbt waren. Sie enthielten 98—99 Prozent Wasser und repräsentierten einen Wert von 20—25 Pfg. bei günstiger Berechnung für den Fabrikanten. Manche Hausfrau wollte mit dem Oel braten und merkte zum Entsetzen, daß die Dampfnudeln in der Pfanne an ihrer stattlichen Größe fortwährend abnahmen, bis sie in der Soße ganz verschwanden und verkochten. Der Name „Oelersatz“ war nicht angebracht. Die Ware nur zum Anfeuchten von Salat zu verwenden und mußte als Salatwürze oder Salatunke in den Handel kommen.

Ein Eiersatz muß Nährwert haben und einen gleichen küchentechnischen Erfolg aufweisen, wie ein Ei. Der Hauptbestandteil eines Eiersatzes ist gewöhnlich Pflanzeneiweiß oder Milcheiweiß mit 10 Prozent Mehl, das der zu behandelnden Speise eine dicke sämige Eigenschaft verleiht. Eine 2. Substanz ist ein Lockerungsmittel, ein Backpulver, damit die lockernde Eigenschaft des namentlich zu Schnee geschlagenen Eiweißes vorhanden ist. Die Hauptsache, die schöne eigelbähnliche Farbe, darf auch nicht fehlen, damit die fertige Speise ihre eigelbähnliche Farbe erhält. Die Bouillonwürfel kommen vorwiegend aus dem Auslande und führen meistens zur Beanstandung, da sie die von den Nahrungsmittelfabrikanten zugelassene Kochsalzmenge von 65 Prozent übersteigen und bis zu 98 Prozent Kochsalz enthalten. Statt der geforderten 15 Prozent Eiweiß haben dieselben viel weniger, in einem Falle sogar unter 1 Prozent der als Nährstoff in Betracht kommenden Substanz enthalten.

Am 30. Januar ds. Js. führte die badische Regierung für das Großherzogtum Baden eine Konzessionspflicht für sämtliche Ersatzmittel ein. Bei der Prüfung durch das zuständige Landespreisamt findet nicht nur die Kontrolle über die Zusammensetzung, sondern auch über den Preis und die Bezeichnung statt. Dieses Gesetz wird sowohl von dem reellen Fabrikanten, wie von dem Konsumenten begrüßt, von dem Fabrikanten, weil er nach Konzessionierung seiner Ware ungehindert zu dem festgelegten Preise verkaufen kann, und von dem Konsumenten, weil er weiß, daß die konzessionierten Waren keine Schwindelprodukte sind und auch ihrem Werte entsprechend verkauft werden. So erscheinen in Deutschland auch auf diesem Gebiete bis ins Kleinste dem Krieg entsprechende Anordnungen, die dazu dienen, daß wir in geordneten Verhältnissen durchhalten können.

Anhaltender starker Beifall bewies, wie dankbar die zahlreich Erschienenen für die Ausführungen waren. Der Redner ließ die Hörer einen Blick in die Fülle seiner Erfahrungen tun, die bei vielen den Wunsch aufkommen ließen: „Wir möchten später noch mehr davon hören.“ Hoffentlich gelingt es der Leitung des Vereins für Volksbildung, diesen Wunsch zu erfüllen.

* **Militärische Beförderung.** Der Gefreite Math. Reinhold, Restaurateur zum „Neuen Storchen“, K 1, 1, z. Zt. bei einer Kraftwagenkolonne, wurde zum Unteroffizier befördert.

* **Das Eiserne Kreuz I. Klasse in der Deutschen Turnerschaft.** Schloß das Jahr 1916 mit der verhältnismäßig hohen und stattlichen Zahl von mehr als 1000 Eisernen Kreuzen I. Klasse in den Reihen der D. T. ab, so reiht der Beginn sich des neuen Jahres 1917 würdig den früheren Kriegsjahren an: allein im Monat Januar sind nach den Angaben der verschiedenen Kreisblätter 192 Eiserne Kreuze I. Klasse an Mitglieder der Deutschen Turnerschaft verliehen. — Von den in dieser Zeit bekannt gegebenen Rittern des E. Kr. I. Klasse sei noch besonders hervorgehoben der Architekt Otto Lang, ein Sohn des Kommerzienrats Lang in München, des Vorsitzenden im Mai 1879 München, dessen Schauturnen der Kaiser vor Kriegsausbruch als dem ersten Schauturnen eines T. V. beiwohnte. Er erwarb sich als Leutnant d. Res. außerdem noch die höchste bayrische Kriegsauszeichnung, den Militär-Max-Josephs-Orden, mit dem der persönliche Adel verbunden ist. Seiner beherzten Leitung bei Erstürmung der Werke bei Douaumont ist in dem offiziellen Bericht „Bayern im Kampfe vor Verdun“ besonders gedacht. Leider fiel er einige Tage später, als er die Sicherung seiner Kompagnie übernommen hatte.

* **Benutzung der Schlafwagen durch Offiziere und Militärbeamte.** Auf den Eisenbahnen der besetzten Gebiete des westlichen Kriegsschauplatzes dürfen Offiziere und Beamte, die nur im Besitze von Militärfahrscheinen 2. Klasse sind, auch gegen Zahlung des Fahrpreisunterschiedes nicht in die 1. Klasse übergehen. Infolgedessen dürfen in den auf den Eisenbahnen des Militärbetriebs verkehrenden Schlafwagen Bettplätze 1. Klasse nur solchen Offizieren und Militärbeamten zur Verfügung gestellt werden, die im Besitze von Militärfahrscheinen 1. Klasse sind.

* **Mißbräuchliche Verwendung der Bezugsscheine.** Da vielfach eine mißbräuchliche Verwendung der für Web-, Wirk- und Strickwaren ausgestellten Bezugsscheine vorgekommen ist, hat das preußische Ministerium des Innern angeordnet, daß Bezugsscheine künftig nur auf Vorlage eines geeigneten Ausweises ausgestellt werden dürfen. Daraufhin sind nunmehr auch die Bürgermeisterämter in Baden angewiesen worden, bei der Ausstellung von Bezugsscheinen für Web-, Wirk- und Strickwaren sich, soweit erforderlich, besondere Nachweise über die Person des Gesuchstellers vorlegen zu lassen und die Notwendigkeit der beantragten Anschaffung in allen Fällen mit größter Sorgfalt zu prüfen und nur beim Vorliegen eines unbedingten und dringenden Bedarfs einen Bezugsschein auszustellen. Von der pflichtgemäßen Führung der Personal- und Warenlisten haben die Bezirksämter von Zeit zu Zeit Einsicht zu nehmen.

* **Sachverständige zur Untersuchung eingelagerter Nahrungsmittel.** Immer wieder tauchen Gerüchte über in größerer Menge verdorbene Lebensmittel auf, wie sie bei den Kommunalverbänden, in Mühlen usw. lagern. Fast durchweg handelt es sich darum, wie sich bei Untersuchung einzelner Fälle herausgestellt hat, um Uebertreibungen. Trotzdem wird aber jetzt das Kriegsernährungsamt eine größere Zahl Sachverständiger aufstellen, die sich dann im Auftrag des Kriegsernährungsamtes nach den verschiedenen Plätzen begeben und die Lagerung von Getreide, Mehl, Kartoffeln, Gemüse, Rüben, Fleisch und Gemüsekonserven in Augenschein nehmen. Diese Sachverständigen, die über ihre Beobachtungen lediglich eine gutachtliche Aeußerung zu geben haben, sollen zugleich auch prüft, ob die gesetzlichen und sonstigen Vorschriften durch die Mühlen, Lagerhallen usw. eingehalten werden.

* **Gegen die Steigerung der Nutz- und Brennholzpreise.** Wie die „Oberrh. Korresp.“ hört, haben sich in der vergangenen Woche die Verwaltungs- und Forstbehörden mehrfach mit der Preissteigerung auf dem Holzmarkt befaßt. Es ist schon mitgeteilt worden, daß die badische Forstbehörde von der Festsetzung von Höchstpreisen absehen will, dagegen werden die Kommunalbehörden ermächtigt für ihren Bezirk Höchstpreise einzuführen. Weiterhin wird man Maßnahmen treffen, um der minderbemittelten Bevölkerung Brennholz zu annehmbaren Preisen zu verschaffen. Da sich vielfach Mangel an Holzhauern geltend macht, so sollen die Gemeinden, in denen in der Hauptsache mit Holz gefeuert wird, lange sie in der Landwirtschaft nicht dringend gebraucht werden, für die Waldarbeiten freiwillig zur Verfügung stellen. Bei den Gemeinden, in denen in der Hauptsache mit Holz gefeuert wird, wird man anregen, sie möchten ihren Bewohnern Brennholz unter Umgehung der öffentlichen Versteigerung, um billigen Anschlag überlassen.

* **Gleichstellung der Jugend-Abteilungen der Turnvereine mit den militärischen Jugend-Abteilungen.** Das Kriegsministerium gibt in einem Erlasse bekannt, daß nach Verhandlungen mit der Deutschen Turnerschaft nunmehr für die Dauer des Krieges sämtliche Jugendabteilungen der Turnvereine, sofern sie 15 Mitglieder zählen und sich der Oberleitung des betreffenden Generalkommandos und militärischen Bezirks-Vertrauensmann unterstellen, dieselben Vergünstigungen erhalten, wie die militärischen Jugendkompagnien. Diese Vergünstigungen bestehen in der Anerkennung der Führer als militärische Vorgesetzte der Jungmannen, Portogebührenfreiheit im dienstlichen Verkehr, sowie — und das ist wohl mit das Wesentlichste — in der Ausstellung von Dienstleistungsausweisen für Führer, Jungmannen und Landsturmpflichtige. Dieser Ausweis dient beim Dienstantritt als Empfehlung. Gleichzeitig können die Führer und Jungmannen bei der Musterung Wünsche auf Einstellung in einen bestimmten Truppenteil äußern für die Waffe, für die sie ausgehoben sind. Diese Bestimmungen beziehen sich auch auf die Jugend-Abteilungen der Sport- und anderer Verbände. Weiter ist vom 1. Januar vom Kriegsministerium in Berlin W. 30, Tauentzienstraße 7 II, unter Leitung des Steuerrats Suckow, Kgl. Kommissar für die militärische Vorbereitung, eine Auskunftsstelle über Kriegs- und wirtschaftliche Fragen für die Jugendkompagnien eingerichtet worden, in der alle die Jugendkompagnien betreffenden Fragen beantwortet, Vorträge veranlaßt und statistische Angaben ermittelt werden.

* **Das Ergebnis der Obsternsammlung.** Die „Mitteilungen aus dem Kriegsernährungsamt“ schreiben: In Nummer 8 des zweiten Jahrganges der Mitteilungen brachten wir einen Artikel unter obiger Ueberschrift, in welchem die das Ergebnis der Sammlung darstellenden Zahlen zu unserem Bedauern falsch genannt sind. Die Zahlen waren einem Stenogramm eines über diesen Punkt gehaltenen Vortrags entnommen; bei der Uebertragung sind dann versehentlich falsche Ziffern in den Bericht hineingekommen. Das tatsächliche Ergebnis der Obsternsammlung von 1916 betrug ungefähr 3000 Tonnen, aus welchen bei einer Oelgehalt von durchschnittlicher Ausbeute der inneren Körner ungefähr 180 000 kg Oel gewonnen werden können. Das Ergebnis aller vom Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Oele und Fette organisierten Sammlungen wird rund 1½ Million Kilogramm Oel aus diesen vorher dahinten pflanzlichen Oelquellen ergeben. — Wir haben kürzlich schon aufgrund von Mitteilungen einer hiesigen sachverständiger Stelle das viel zu hoch gegriffene Gerücht berichtigt.

---

Nachdruck der Leistungen E. Marzenelli's, Adolf Fischer gab die Balkerszene von Verdi sehr sauber und tonschön, dazu stimmungsvoller Prägnanz. Herr Anger begleitete anschmiegend. Die guten Leistungen wurden lebhaft applaudiert und die Aufführung nahm einen sehr hübschen Gesamtverlauf. F. M.

## Kirchenkonzert Lutherkirche.

Zum Besten erwerbsunfähiger Kriegsbeschädigter veranstaltete der Kirchenchor der Lutherkirche ein wohlgelungenes, würdig verlaufenes Konzert. Herr Fritz Leonhardt, Organist und Chorleiter der Kirche, hatte eine Vortragsfolge gewählt, die neben dem praktischen Zweck: Verwendung des Sammelertrags für die Zwecke der kirchlichen Feier, auch unter gemeinsame künstlerische Gesichtspunkte gebracht worden war. Der zweite Teil war ausschließlich auf Bach, der erste auf Mendelssohn gestimmt. Wenn man bedenkt, welche Schwierigkeiten unseren heutigen Chorvereinen infolge des Mangels an Männerstimmen erwachsen, so verdient eine so reine und tonschöne und sinnig abgetönte Durchführung Anerkennung, worunter sich auch ein beachtenswertes Manuskript mit Tonsatz des Gesangsdirigenten befand, ein besonderes Lob der Anerkennung. Das Klangverhältnis zwischen den weit überragenden Frauen- und den Männerstimmen war nicht immer ein ideales. Aber der Chor bekundete Sicherheit und Intonationssicherheit, besonders auch in Bachs oben leichtem „Gib dich zufrieden“ und Mendelssohns „Hoff auf Gott“. Mit Recht scheint der Dirigent auch auf klare, deutliche Textdeklamation zu halten. Eine fleißige Zusammenarbeit zwischen Dirigent und Sängern war in allen Chören zu erkennen. Neben dem Dirigenten verdient aber auch der Organist Leonhardt, in Theorie und Orgel ein Schüler Arno Landmanns, dieses Lob. Sowohl die Wahl, die im C-moll-Präludium von Karl Hoffe einen unserer begabtesten heutigen Orgelkomponisten zu Worte kommen ließ und dann über Bachs melodisch anmutendes, homophones A-moll-Adagio (der G-dur-Toccata) zum abschließenden D-moll-Präludium von Mendelssohn führte, als die technische und musikalische Durchführung dieser Aufgaben zeugen guten Geschmack, Kenntnis der einschlägigen Literatur, sowie Manual- und Pedaltechnik und Registrierkunst. Zum Adagio schienen mir die in Oktaven schreitenden Pedalfiguren, wohl „ein akkompagnierendes Cembalo erstehen“ sollen, gegenüber der melodieführenden 1. Manualstimme etwas zu schwach. Geradezu stilisch bot der Organist im Präludium von Hoffe durch Beiziehen vom kräftig gehaltenen Hauptsatze ab, der zum Schluß auf einem längeren Orgelpunkt musiziert und in Bachscher Manier ausklingt.

In der Wahl der Solisten hatte man eine recht glückliche Hand. Frl. Brechter, eine Schülerin von Frau Rose-Heirdt, sang mit schöner Tonbildung, korrekter Phrasierung und entschiedenem Vortragsgeschmack „Ave Maria“ (mit Violin- und Orgelbegleitung) von Cherubini. Nicht ganz so gut traf sie den Stil der bekannten Arie „Mein gläubiges Herze“ aus Bachs Pfingstkantate mit den charakteristischen weiten Intervallenschritten. Dagegen konnte sich der schöne Sopran in der B-dur-Arie „Jerusalem“ aus Mendelssohns „Paulus“ wieder aufs glücklichste entfalten. Lina Schüttheim bestätigte aufs neue die günstigen Eindrücke, welche wir bei früheren Anlässen von ihrer Violinkunst empfingen. Das Andante aus Mendelssohns Violinkonzert eignete sich zwar nicht ganz in den Rahmen und für Begleitung mit Orgel. Hervorragend schön spielte sie die Andante religioso von Thome, das Bachsche Grave und mit entschiedener Musikalität ihre Partie in Cherubinis „Ave Maria“. Auch über Felix Anger jun. ist nur Gutes zu berichten. Er beherrschte das Programm durch die F-dur-Consolation von Jüngenhagen (1848—00) und entfaltete hier großen, edlen Ton und eine wohlklingende Kantilene. Auch der Cellopart der Bachschen Arie wurde anerkennenswert und mit sicherem Geschmack durchgeführt.

Sämtliche Begleitungen führte Herr Leonhardt in anschmiegender Weise an der Orgel durch. Er war den ganzen Abend ununterbrochen beschäftigt, so daß man neben der musikalischen auch die physische Leistung hervorheben muß.

Das Konzert war gut besucht und dürfte einen hübschen Reinertrag für unsere erwerbsunfähigen Kriegsbeschädigten erbracht haben. F. M.

*

### Das Karlsruher Hoftheater an der Ostfront.

Mit besonderer Genehmigung des Großherzogs wird das Karlsruher Hoftheater im Laufe der nächsten Woche eine kleine Künstlergesellschaft des Schauspiels an die Ostfront entsenden, um dort im Bereiche der Armeevereine Reihe von Gastvorstellungen zu geben. Die Leitung des Unternehmens hat Herr Felix Baumbach übernommen. An jeweils zwei Abenden gelangen kleine lustige Stücke zur Darstellung in Chorm, Kowel, Kobryn, Biala und Brest-Litowsk.

## Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Drittes Orgelkonzert in der Christuskirche.

Das 3. Orgelkonzert von Arno Landmann findet diesen Donnerstag, den 8. März, abends 8 Uhr, statt. Die Neuheit des Programms interessiert besonders die große Orgelsymphonie von E. W. Degner, ein klangvolles Werk, das alle Klangfeinheiten des zur Verfügung stehenden Instrumentes, unserer einzigartigen Christuskirchenorgel entfaltet, auch und selten Vortrag etwa eine Stunde beansprucht. Brahms Choralbearbeitung über „O Traurigkeit, o Herzeleid“ wird den Abend einleiten.

* **Das Fest der goldenen Hochzeit** feiert am kommenden Donnerstag in voller Rüstigkeit Herr Ulrich Feibelmann mit seiner Ehefrau Karoline geb. Rink in Rülzheim i. Pfalz.

* **Das Fest der silbernen Hochzeit** feiern am morgigen Dienstag die Eheleute Carl Herweck und Frau Kathinka, geb. Koch (Besitzer des Rheinbades), Waldparkstraße 14.

## Polizeibericht

vom 5. März 1917 (Schluß).

**Unfälle.** In einem Kohlenlager in der Lagerstraße im Industriehafen brachte am 1. ds. Mts. ein 38 Jahre alter verheirateter Kaminfeger von hier beim Reinigen einer Maschine seinen linken Arm in die Walze und verletzte sich dabei so erheblich, daß er ins Allgemeine Krankenhaus aufgenommen werden mußte. — Ein 37 Jahre alter lediger Dreher von hier geriet am 2. ds. Mts. nachmittags in einem Fabrikanwesen in der Bumperkstraße mit der linken Hand in eine Drehbank und zog sich dabei eine größere Fleischwunde zu, die er sich im Allgemeinen Krankenhause verbinden lassen mußte.

**Verhaftet** wurden 14 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen, darunter ein Postaushelfer, eine Fabrikarbeiterin, zwei Schlosserlehrlinge und ein Bäckerlehrling, sämtliche von hier, wegen Diebstahls, ein Handelsschüler von Rastatt wegen Diebstahls und ein Taglöhner von hier wegen Unterschlagung.

## Aus dem Großherzogtum.

□ **Weinheim**, 4. März. Heute Sonntag nachmittag fand in der Turnhalle der Volksschule eine von mehreren Hundert Männern und Frauen besuchte vaterländische Versammlung statt, in der Rektor Merkel einen Vortrag über das Thema hielt: „Warum können und müssen wir durchhalten?" Er schloß seine Ausführungen mit dem Gelöbnis, so zu wirken, daß wir einstens, wenn die Friedensglocken tönen, mit gutem Gewissen vor unsere Kämpfer hintreten können mit dem Bewußtsein — auch wir haben unsere Schuldigkeit in der Heimat getan. Reichsbankvorstand Bensch hielt einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über „Deutschlands finanzielle Kräfte." Er schloß mit einem flammenden Aufruf zur Zeichnung der sechsten Kriegsanleihe. Schillerdeklamationen und Liedervorträge des gemischten Schülerchors unter Leitung des Hauptlehrers Kolb verschönten die patriotische Feier, die Fabrikant Kleh mit einem dreifachem Hoch auf Kaiser und Großherzog schloß. — In Hohensachsen fand heute nachmittag unter Leitung des Bürgermeister-Stellvertreters Reinhardt ebenfalls eine vaterländische Versammlung statt, in der Oekonomierat Kuhn-Ladenburg über „Die Aufgaben der Landwirtschaft im dritten Kriegsjahr" und Reichsbankvorstand Bensch-Weinheim über „Die wirtschaftliche Kraft Deutschlands" sprachen. Schließlich wurde heute Abend in Hemsbach eine Vaterländische Versammlung abgehalten, in denen gleichfalls die Herren Kuhn und Bensch anregende Vorträge hielten.

* **Heidelberg**, 3. März. Oberbürgermeister Prof. Dr. Walz wurde die Rote Kreuz-Medaille verliehen.

## Pfalz, Hessen und Umgebung.

§ **Neustadt a. Hdt.**, 1. März. Die in Touristenkreisen weithin bekannte Weinstube Haizmann in der Schwanengasse wurde heute, nachdem der Besitzer gestorben ist und der Sohn in französischer Gefangenschaft sich befindet, öffentlich versteigert. Das Wohnhaus mit Weinstube wurde für 13 400 Mark, der Anbau für 4330 Mark zugeschlagen. Beide Häuser erwarb die Stadt Neustadt a. Hdt. — Am hiesigen Gaubahnhof wurden gestern abend die ankommenden Reisenden durch die Gendarmerie daraufhin untersucht, ob sie Lebensmittel vom Land nach der Stadt zu schmuggeln versuchen würden. In Rucksäcken, Körben und Kannen wurden Butter, Eier, Käse, Milch festgestellt. Zur Beschlagnahme kam es jedoch nicht, vielmehr begnügte man sich fürs erste Mal mit einer Verwarnung.

* **Straßburg**, 3. März. Wie wir vernehmen, ist beabsichtigt, die früher wohlbekannte Straßburger Operettenbühne (Edentheater) hier in absehbarer Zeit wieder zu eröffnen. Wegen der Leitung dieses Unternehmens sollen mit Direktor Zacharias vom Mannheimer Künstlertheater „Apollo" Unterhandlungen schweben.

⊡ **Mainz**, 3. März. Großfeuer entstand in den Trockenanlagen der Chemischen Fabrik in Mainz-Mombach, das infolge der reichen Materialvorräte, die leicht brennbar waren, rasch großen Umfang annahm, daß fünf Feuerwehren mit fünfzehn Schlauchleitungen die Bekämpfung aufnehmen mußten. Der Brand wütete gegen zehn Stunden, bis er gelöscht war. Ein Uebergreifen auf zunächst stark bedrohte Fabrikteile konnte verhütet werden. Als Ursache des Brandes wird Ueberheizung der Trockenanlage angenommen. Der Betrieb in dem betreffenden Teil der Fabrik wird etwa vier Wochen ruhen.

## Kommunales.

⊙ **Schwetzingen**, 5. März. Am gestrigen Sonntag fand eine Bürgerausschußsitzung statt, zu welcher 47 Mitglieder erschienen waren. Auf der Tagesordnung stand die Vornahme von Ergänzungswahlen für die zur Fahne einberufenen 25 Bürgerausschußmitglieder. Einstimmig gewählt wurden als Ersatzmänner die aus den Wahlvorschlagslisten der einzelnen Parteien (aus der Friedenszeit) entnommenen nächsten Bewerber und zwar von der nat.-lib. Liste: Martin Weidner, Landwirt, Karl Spiegelberger, Fabrikant und Peter Burger, Schuhmachermeister; von der Liste der Fortschr. Volkspartei: Michael Bertsch Heizer und Friedrich Badenkach, Wagenresident; von der Liste der freien Bürgervereinigung: Heinrich Weber, Kutscher, Mathias Vogel, Landwirt, Abraham Uellhöffer, Schlosser, Georg Rohn, Landwirt, Max Gund, Sägereiarbeiter, August Leprich, Brennmeister, Philipp Speiser II., Metzger und Landwirt und Stefan Kreichgauer; von der sozialdemokratischen Liste: Martin Luz, Schriftsetzer, Christian Centmayer, Schlosser, Friedrich Singer, Fabrikarbeiter, Gr. Jakob Schmitt, Maurer, Franz Berlinghof, Zigarrenmacher, Wilhelm Stumpf, Former, Eduard Wagenblatt, Zigarrenmacher, Heinrich Weber, Küfer, Philipp Jöst, Schriftsetzer und Peter Maier, Tüncher; ferner von der Zentrumsliste: Konrad Remmler, Kaufmann und Adolf Ernst, Bahnarbeiter. Der Vorsitzende, Bürgermeisterstellvertreter Pitsch, regte zum Schlusse noch eine Aussprache über Geländeerwerbung durch die Stadtgemeinde an. Der, anläßlich einer privaten Grundstücksversteigerung vollzogene Erwerb eines Wiesengrundstücks wurde einstimmig gutgeheißen. Von den Rednern aller Parteien kam der Wunsch zum Ausdruck, den Liegenschaftsbesitz der Stadtgemeinde durch Geländezukauf möglichst zu erweitern.

* **Heidelberg**, 3. März. Der Stadtverwaltung ist es gelungen, das teils auf Rohrbacher, teils auf Heidelberger Gemarkung gelegene Hofgut Oberheidelberghof im Flächengehalt von ca. 27 Hektar samt lebendem und totem Inventar zum Preise von 105 000 Mk. an die Hand zu bekommen. Die erforderliche Zustimmung des Bürgerausschusses wird demnächst eingeholt werden.

)( **Freiburg**, 5. März. Nach dem städtischen Voranschlag für 1917 tritt eine Umlageerhöhung ein und zwar sollen erhoben werden vom Liegenschaftsvermögen 87 (bisher 86) Pfg., vom Betriebsvermögen 87 (86) Pfg., vom Kapitalvermögen 16 (18) Pfg. und von 1 Mk. Einkommensteuersatz 74 (72) Pfg. Ferner soll ein Zuschlag von 25 Prozent zu den Stromrechnungen und von 20 Prozent zu den Gasrechnungen erhoben werden. Die außerordentlichen Kriegsausgaben der Stadt beliefen sich in dem verflossenen Jahre auf über 19 Millionen Mark. Ungedeckt sind davon etwas über 8 Millionen.

## Zur Entwicklung unserer Fleischversorgung.

Von Dr. Böhme, M. d. R.

Die Vieh- und Fleischpolitik des Kriegsernährungsamts ist zur Zeit an einen bedeutsamen Abschnitt gelangt, der gekennzeichnet wird durch die zunächst vorübergehend gedachte Erhöhung der allgemeinen Fleischrationen auf 350 Gramm in den größeren Orten, wobei die Schwer- und Schwerstarbeiter noch weitergehende Zulagen erhalten haben. Ermöglicht war es in den letzten Monaten möglich, in den weitaus meisten Bezirken die Durchschnittsration von 350 Gramm, über deren Nichterreichung bis vor kurzem in vielen Orten mit Recht geklagt wurde, auch wirklich zu erzielen. Es kann deshalb mit Recht gesagt werden, daß wir uns in unserer Fleischversorgung wieder in aufsteigender Richtung bewegen, und voraussichtlich dürfte diese Bewegung nicht wieder rückgängig gemacht werden, falls nicht besondere elementare Ereignisse eintreten. Gegenüber zahlreichen Angriffen auf anderen Gebieten muß gesagt werden, daß dies Resultat erzielt worden ist durch die klug vorausblickende Politik des Kriegsernährungsamts, der Reichs- und der preußischen Landesfleischstelle. Allerdings waren auch arge Mißgriffe gut zu machen, die aus der Zeit stammten, als der jetzt zurückgetretene Ministerialdirektor Graf Keyserlingk aus dem preußischen Landwirtschaftsministerium die Parole ausgab, Beschränkung im Fleischgenuß, insbesondere Fleischkarten, wären nicht nötig, wir würden Fleisch unter allen Umständen in reichlicher Menge zur Verfügung haben. Solche Grundsätze in Verbindung mit der überaus schlechten Futter- und Rauhfutterernte des Jahres 1915 führten zu jenen überaus starken Rindviehabschlachtungen, die im ersten Vierteljahr 1915 begonnen und bis — einschließlich — zum ersten Vierteljahr 1916 anhielten, sodaß die Zählung vom 15. April 1916 einen gegenüber dem 1. Dezember 1914 um 2 Millionen Stück verminderten Rindviehbestand ergab, wobei bedauerlicherweise auch die Kühe in hohem Maße betroffen waren. Die Aufgabe einer wirklich weitblickenden Politik war es nun, die arg herabgeminderten Rindviehbestände wieder auf eine normale Höhe zu bringen, was unumgänglich notwendig war, da die weit mehr von der ausländischen Futtermittelzufuhr abhängigen Schweinebestände aus diesen sehr natürlichen Gründen während des Krieges dauernd hinter dem Friedensbestande zurückbleiben mußten. Dieses Ziel ist durch die stark verminderten Abschlachtungen, die mit dem 2. Quartal 1916 einsetzten und bis zur Gegenwart andauern, auch tatsächlich erreicht worden. Die Einschränkung der Schlachtungen ist so bedeutsam gewesen, daß wir heute mit unserem Rindviehbestand durchaus auf normaler Friedenshöhe sind, vermutlich sogar hinter dem Höchstbestande des Jahres 1914 nicht mehr erheblich zurückstehen. Die durch das Jahr 1915 und das erste Vierteljahr 1916 entstandenen Lücken sind reichlich ausgefüllt. Diese Tatsache gibt aber auch die für die Konsumenten so erfreuliche Möglichkeit, zu den normalen Abschlachtungen der Friedenszeit zurückzukehren, sie war die Voraussetzung für die derzeitigen Erhöhungen der Ration. Gerade in den für die Ernährung schwierigsten Monaten ist eine solche Zulage besonders erwünscht, in der wärmeren Jahreszeit, namentlich dann, wenn wieder frisches Gemüse auf den Markt kommt, wird sie eher zu entbehren sein. Vor übertriebenen Erwartungen, die an normale Abschlachtungsziffern beim Rindvieh geknüpft werden, muß indessen gewarnt werden. Bei dem Mangel aller Kraftfuttermittel ist die Qualität des Rindviehs, namentlich des aus der Wintereinstellung hervorgehenden, keineswegs mit dem der Friedenszeit zu vergleichen, die gleichen Zahlen liefern weder nach Menge noch nach Güte das gleiche Fleisch. Dann ist immer wieder zu berücksichtigen der starke Heeresbedarf, der sich durch die Einstellungen fortgesetzt vermehrt hat und wesentlich über das hinausgeht, was von den Truppen in ihrem Zivilverhältnis verzehrt worden ist. Schließlich ist zu berücksichtigen, daß in steigendem Maße Rindfleisch als Ersatz für Schweinefleisch einzutreten hat, das in Friedenszeiten 60 Prozent des Bedarfs deckte. Die Zahl der Schweine ist in den Jahren 1915 und 1916 etwa 2 Drittel der beiden letzten Friedensjahre 1913 und 1914 gewesen. Nun hat aber gerade die Qualität der Schweine ganz außerordentlich abgenommen, da für ihre Ernährung die ausländischen Futtermittel, Gerste und Mais, besonders von Bedeutung sind, dazu kommen in der Gegenwart das Verbot der Verfütterung von Kartoffeln und andere Einschränkungen. Es ist im höchsten Grade zweifelhaft, ob der heutige Schweinebestand, obwohl er etwa zwei Drittel der Friedensziffer ausmacht, auch nur die Hälfte des Fleischertrages liefert, wahrscheinlich wenig über ein Drittel. Er wird in der Hauptsache überdies den Bedarf der Selbstversorger in der Form der Hausschlachtungen decken, dazu kommt der Heeresbedarf, sodaß die Zivilbevölkerung in steigendem Maße auf Rindfleisch angewiesen bleibt. Die Rindviehbestände bilden daher in wachsendem Maße eine Reserve für den Ausfall von Schweinefleisch, das ganz besonders im zweiten und dritten Vierteljahr wie schon in Friedenszeiten knapp werden dürfte. Immerhin werden wir, da nunmehr der Zahl nach wenigstens normale Rindviehabschlachtungen möglich sind, wohl mit einer dauernden Verbesserung unseres Fleischkonsums rechnen können, ganz besonders, wenn günstige Weideverhältnisse diese Entwicklung befördern.

*

### Schärfere Bestrafung der Kriegswucherer.

Der Deutsche Kriegs- und Handels-U-Boot-Verband hat durch seinen Präsidenten Generaldirektor Sieber (Steglitz) im Namen seiner vielen Tausend Mitglieder die nachstehende dringliche Petition an den Reichstag abgehen lassen:

„An den hohen Deutschen Reichstag. Der ganz ergebenst Unterzeichnete bittet den hohen Deutschen Reichstag im Namen des Deutschen Kriegs- und Handels-Unterseeboots-Verbandes, dessen Präsident zu sein er die Ehre hat, um eine Aenderung der Gesetzesbestimmungen zur schärferen Bestrafung der Kriegswucherer. Der skrupellosen Gewinnsucht geldgieriger Personen, die durch unerhörte Wucherpreise ihre Mitmenschen ausbeuten und aus der rauhen Kriegszeit des eigenen Landes gleißende Gewinne schöpfen, muß unter allen Umständen schleunigst und endlich Einhalt getan werden.

Die gerichtlichen Strafen für Kriegswucherer und Hamsterer von Lebensmitteln sind geradezu lächerlich gering und beleidigen das Rechtsempfinden des deutschen Volkes auf das schwerste. Diese gerichtlichen Strafen gehen zumeist über Geldstrafen nicht hinaus, und zwar über Geldstrafen, die häufig die Höhe des erzielten Gewinnes bei weitem nicht erreichen. Gewissenloser Egoismus in Kriegszeiten, systematisch betrieben an den eigenen Landsleuten, ist der schwerste Vaterlandsverrat. Dem Soldaten droht hier mit Fug und Recht die Todesstrafe.

Die Gerichte sind häufig nicht in der Lage, auf Grund der bestehenden Gesetze schärfere Urteile zu fällen. Gerade aber deshalb bitten wir den hohen Reichstag für eine Verschärfung der Gesetze einzutreten, derart, daß solche inneren Feinde Deutschlands als Vaterlandsverräter mit Zuchthaus belegt werden. England, unser schlimmster Feind, kennt auch nichts weiter als krassen Egoismus. Selbstbereicherung auf Deutschlands wirtschaftliche Kosten. Hunderttausende unserer tapferen Soldaten bezahlen die Abwehr dieses Hydrentums mit ihrem Leben. Die „Ehrenleute", die sich „auch Deutsche" nennen, und nur für ihre Bereicherung sorgen, müssen schärfer angefaßt werden.

Darum fort mit dem schwächlichen Gesetzesschutz. Ins Zuchthaus die Kriegswucherer!

Ich bitte ganz ergebenst, diese Petition im Plenum des hohen Reichstages dringlich zur Sprache bringen zu wollen, damit die patriotisch gesinnten Deutschen endlich einmal die Gewißheit (Unterschrift)."

# Letzte Meldungen.

## Der Wiener Bericht.

**Wien**, 5. März. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

### Oestlicher und Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts zu melden.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

An der küstenländischen Front wurde das Artillerie- und Minenwerferfeuer nach Aufheiterung des Wetters wieder reger. Abends beschoß die italienische Artillerie Costanjevica besonders heftig. Nächst Dolje bei Tolmein fließen Patrouillen des Infanterieregiments Nr. 37 bis in die rückwärtigen Laufgräben des Feindes vor, überwältigten die Besatzung und brachten ohne eigenen Verlust 10 Gefangene zurück.

An der Tiroler Ostfront griffen die Italiener nördlich des San Pelegrino-Tales gegen Cima di Costabello an. Nach wechselvollem Kampfe gelang es ihnen, eine Vorstellung in Besitz zu nehmen. Der Kampf ist noch nicht abgeschlossen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Höfer, Feldmarschalleutnant.

## Der uneingeschränkte U-Bootkrieg.

### Neue Opfer.

**Rotterdam**, 5. März. (WTB. Nichtamtlich.) Der englischen Dampfer „Huntsman" (7460 Bruttoregistertonnen), „Clan Forquhar" (5858 Bruttoregistertonnen), „Jolo" (4000 Br.-R.-T.), „Longhurst" (3053 B.-R.-T.), die französischen Dampfer „Clorn" (603 Br.-R.-T.), die Bark „Lamentine" (725 B.-R.-T.), das Vollschiff „La Bayonne" (2589 B.-R.-T.), der Schoner „Marie Joseph" (192 Br.-Reg. T.), 11 französische Fischkutter und 2 Fischdampfer sind versenkt worden.

Der englische Dampfer „Clearfield" (4229 Br.-R.-T.) und der Schoner „Susane Incpen" sind als überfällig gemeldet.

## Der Bruch mit Amerika.

### Wilsons Hartnäckigkeit.

**Washington**, 4. März. (WTB. Nichtamtl.) Meldung des Reuterschen Büros: Man erfährt von hoher Stelle, daß Wilson die Handelsschiffe bewaffnen und andere Maßregeln ergreifen wird, um die amerikanische Schiffahrt zu schützen, selbst wenn der Senat den Gesetzantrag für die bewaffnete Neutralität nicht annehmen sollte. Man vertraut, daß er die Vollmacht hierzu habe und betrachtet die Abstimmung und allgemeine Haltung des Senats als einen Beweis, daß der Kongreß hinter ihm ist.

*

c. **Von der schweizer Grenze**, 5. März. (Priv.-Tel. z. K.) Die schweizer Blätter melden von Paris: Die Statistik des französischen Kriegsministeriums ergibt, daß in Frankreich noch rund 310 000 Männer im Alter von 16 bis 65 Jahren für die Zivildienstpflicht in Betracht kommen. Da jedoch hiervon ein Viertel nach wenigen Monaten wegen nachlassenden Kräftezustandes als arbeitsunfähig gerechnet werden muß, so wird gegenwärtig eine erhöhte Anwerbung ausländischer Arbeiter und eine größere Heranziehung der Kriegsgefangenen erwogen.

**London**, 5. März. (WTB. Nichtamtl.) Die Admiralität teilt mit, daß am 1. März ein britischer Zerstörer mit der gesamten Besatzung in der Nordsee gesunken ist. Wahrscheinlich lief das Schiff auf eine Mine.

## Tagesneuigkeiten.

### Der Wettersturzschlag.

**Mainz**, 5. März. (Pr.-Tel.) Die neue Woche hat im Rhein- und Maingebiet und am ganzen Mittelrhein einen vollständigen Wettersturz und damit den vom Osten her angekündigten Rückschlag in vollständiges Winterwetter gebracht. Während bei plötzlicher Aufklärung und heftigem Ostwind am Sonntag Abend und Nacht erheblicher Frost eintrat und die Temperatur in der Ebene auf 4—5 Grad, im Gebirge auf 7—8 Grad sank, setzte Montag gegen Morgen rasch Bewölkung und in den frühen Morgenstunden Schneefall ein, der jetzt 12 Stunden in einer Stärke anhält, wie in diesem Winter bisher noch nicht und der im Gebirge den Charakter von Schneestürmen hat. Die Fernzüge bringen bereits infolge der Unbeständigkeit des Wetters Verspätungen und die kaum in Gang gebrachte Rheinschiffahrt ist aufs neue stark behindert. Auch Störungen im Fernsprechverkehr sind zu verzeichnen.

### Pockenerkrankungen in Berlin.

⊡ **Berlin**, 5. März. (Von unserem Berliner Büro.) Die Pockenerkrankungen haben vielfach über das Weichbild der Reichshauptstadt hinaus Unruhe hervorgerufen. Dazu liegt, wie wir von unterrichteter Seite hören, keine Veranlassung vor. Bis Ende voriger Woche sind im ganzen im Landespolizeibezirk Berlin achtzig Personen an den Pocken erkrankt. Davon entfallen 72 auf Berlin selbst, sechs auf Charlottenburg, auf Neukölln und Wilmersdorf je eine. Heute sind fünf neue Fälle gemeldet worden. Aber, wie gesagt, Grund zu allgemeiner Besorgnis liegt trotzdem nicht vor. Die Erkrankten befinden sich zudem alle in nachweisbarem Zusammenhang, Heimen, Volksküchen, Wärmehallen für Obdachlose. Unter diesen Umständen haben die Behörden auch davon abgesehen, eine allgemeine Neuimpfung anzuordnen. Nur bei Personen über 41 Jahren hält sie eine Wiederimpfung für angezeigt.

MARCHIVUM

# Handel und Industrie.

## Reichsbankausweis vom 28. Februar.

Bestand an kursfähigem deutschem Geld und an Gold in barren oder ausländischen Münzen, das Kilogramm fein zu 2784 Mark berechnet.

| 1916 | gegen die Vorwoche | Vermögen (in 1000 Mark) | 1917 | gegen die Vorwoche |
|---|---|---|---|---|
| 1500568— | 851 | Metallbestand . . | 2542919+ | 1064 |
| 2467149+ | 728 | darunter Gold . . | 2527315+ | 1233 |
| 482545+ | 217575 | Reichs- u. Darlehenskassen-Scheine . . | 342576— | 25533 |
| 8998— | 8432 | Noten ander. Banken | 2477— | 5463 |
| 5781322+ | 279330 | Wechsel, Schecks und disk. Schatzanw. . . | 8984825+ | 482714 |
| 15834+ | 3385 | Lombarddarlehen . | 13047+ | 3107 |
| 35755+ | 2137 | Wertpapierbestand | 111454— | 94 |
| 231618— | 6904 | Sonstiges Vermögen | 996511— | 34429 |
| | | Verbindlichkeiten. | | |
| 180000 | (unver.) | Grundkapital . . . | 180000 | (unver.) |
| 80580 | (unver.) | Rücklagen . . . . | 85471 | (unver.) |
| 6554309+ | 268003 | Notenumlauf . . . | 8107162+ | 225828 |
| 1986805+ | 199248 | Einlagen . . . . . | 4079591+ | 141731 |
| 255396+ | 18989 | Son. Verbindlichkeit. | 544585+ | 53807 |

Bei den Abrechnungsstellen wurden im Monat Februar abgerechnet 5769485300 Mark.

Der Ausweis der Reichsbank vom 28. Februar läßt recht deutliche Einwirkungen der Ultimoansprüche erkennen. Die gesetzmäßige Deckung ist um den hohen Betrag von 482,7 auf 3984,8 Mill. M. und die gesamte Kapitalanlage um 485,7 auf 5709,3 Mill. M. gestiegen gegenüber einem Zuwachs von 284 Mill. Mark zur gleichen Zeit des Vorjahres. Auch die Darlehenskassen weisen die immerhin erhebliche Neubelastung von 119,3 Mill. M. auf, sodaß der Darlehensbestand nunmehr 3825,8 Mill. Mark beträgt. Einen gewissen Ausgleich finden die starken Ultimo-Anforderungen in dem Zuwachs der fremden Gelder; er ist mit 141,7 Mill. M. freilich geringer als der zur gleichen Zeit des Vorjahres eingetretene (199 Mill. M.). Dabei ist aber zu bedenken, daß schon in den letzten Wochen der Zustrom an fremden Geldern außerordentlich groß war und daß nunmehr mit 4076,6 Mill. M. ein Betrag erreicht ist, der mehr als sieben mal so groß ist, wie der am 28. Februar 1913 ausgewiesene.

Der Bedarf nach Zahlungsmitteln war in der Berichtswoche wieder recht erheblich. Der Notenumlauf erfuhr zwar keine so starke Steigerung wie im Vorjahre (268 Mill. M.), immerhin mußte er um 225,8 Mill. M. erweitert werden und hat mit 8107,1 Mill. M. jetzt eine noch nie dagewesene Höhe erreicht. Der Bestand der Reichsbank an Darlehenskassenscheinen hat sich von 342,3 auf 330,9 Mill. M. verringert, und da die Reichsbank 342,3 Mill. M. Darlehenskassenscheine von den Darlehenskassen empfangen hat, so ergibt sich, daß sie 143,6 Mill. M. in den Verkehr setzen mußte. Rechnet man zur Vermehrung des Notenumlaufs den Abgang an Darlehenskassenscheinen und die sich auf 12 Mill. M. belaufende Verringerung des Bestandes der Reichsbank an Reichskassenscheinen, so zeigt sich, daß insgesamt die Ausgabe von 370 Mill. M. Papiergeld erforderlich war. Der Bestand an Reichskassenscheinen beträgt jetzt 11,7 Mill. M. und der an Silber usw. 15,6 Mill. M. gegen 15,8 Mill. M. am 23. Februar. Der Goldvorrat hat erfreulicherweise eine neue Vermehrung, und zwar um 1,23 auf 2527,31 Mill. Mark zu verzeichnen. (WTB.)

## Frankfurter Hypothekenbank.

In dem Bericht der Direktion über das Geschäftsjahr 1916 wird u. a. ausgeführt: Trotzdem auch im Kriegsjahr 1916 das Interesse derjenigen, die Kapitalien anzulegen hatten, überwiegend den Kriegsanleihen des Reiches zugewandt war, konnte sich unser Pfandbriefumlauf um 1 990 000 M. (2 610 000 M.) erhöhen. Von Hypotheken wurden nur 135 000 M. in Frankfurt a. M. neu ausbezahlt, andererseits 2 460 558 M. durch Amortisationen, sonstige Teilabtragungen und einzelne von den Schuldnern versuchte Rückzahlungen getilgt. Der Bestand verminderte sich um 2 325 558 M. (1 418 013 M.). Die flüssig gewordenen Beträge wurden wieder zur Zeichnung von Kriegsanleihe verwandt. Infolge der von uns seit Kriegsbeginn befolgten Praxis, diejenigen Hypotheken, die durch Ablauf der vereinbarten Jahre kündbar geworden waren, unverändert weiterlaufen zu lassen, liefen am Ende des Jahres schon 2080 (1448) an sich kündbare Hypotheken im Gesamtbetrage von 92 Mill. M. (63 Mill.) zu Zinssätzen zwischen 4 und 4½ Prozent, durchschnittlich zu 4,23 Prozent (4,18 Proz.), provisionsfrei weiter. 128 (55) Schuldner haben Verlängerung der Hypothek um neue zehn Jahre von sich aus beantragt und von uns vorgeschlagenen Bedingungen, denselben, die vor Ausbruch des Krieges galten, nämlich 4½ Prozent Zinsen und einmalig 1 Prozent für Ersatz der Talonsteuer und Provision, Gebrauch gemacht.

Wie bisher, waren wir auch im Berichtsjahr bemüht, da, wo Nachsicht begründet schien, durch Stundungen den Schuldnern über die Nöte der Zeit hinwegzuhelfen. Zwangsversteigerungen führten wir nur in den Fällen beantragt, in welchen nach unserer Ueberzeugung nicht mehr geholfen werden konnte. Gleichwohl zeigt bei manchen Gerichten die Neigung, zunächst ohne Rücksicht auf die von dem Gläubiger bereits gewährten Fristen noch einmal die längstzulässige gerichtliche Frist zu bewilligen; sie gehen darin oft zu weit, ohne daß den Schuldnern durchgeholfen wird. In nur 6 (14) Fällen erfolgten die Versteigerungen auf unseren Antrag, während auf Antrag von Nachgläubigern 26 (23) Versteigerungen verfügt wurden. Freiwillige Verkäufe kamen noch seltener vor wie 1915. Die Kaufpreise waren diesmal besonders hoch. Von den in den letzten 5 Jahren beliehenen Grundstücken sind 11 (16) zu durchschnittlich 106,66 Prozent (92,65 Prozent) unsrer von uns festgestellten Beleihungswerte verkauft worden. Die Durchschnittszahl bei allen Verkäufen dieses Jahres, auch solcher Grundstücke, die wir vor länger als 5 Jahren beliehen hatten, war 100,47 Prozent (98,65 Prozent). An den beiden Kriegsanleihen vom März und September 1916 haben wir uns mit 4 Mill. Mark beteiligt.

Die Gewinn- und Verlustrechnung zeigt gegen das Vorjahr eine Erhöhung der Einnahmen, die dadurch begründet ist, daß die Verzinsung der etwas größeren verfügbaren Mittel mehr einbrachte und auf den Bestand an Staatspapieren weniger abzuschreiben war, als im Vorjahre. Das Schlußergebnis läßt wieder die Verteilung einer Dividende von 9½ Prozent (wie i. V.) zu. Nach der Jahresrechnung setzt sich der Gewinn des Geschäftsjahres zusammen aus: Ueberschuß der vereinnahmten über die bezahlten Zinsen 4 866 441.02 M. (4 714 227), Provisionen M. 36 791.09 (M. 37 017). Hiervon gehen ab: Verwaltungskosten (einschließlich der Zahlungen für Kriegsfürsorge) 479.03 M. (457 365 M.), Steuern und Stempel nach Abzug der von den Hypothekenschuldnern ersetzten 10 962 M. (9 975 Mark) 594 264.52 M. (640 031 M.), Kursverlust auf deutsche Staatspapiere 317 981.18 M. (331 340 M.), Ueberweisung an die Anstaltreserve 300 000 M. (0), zusammen 1 551 524.78 M. (1 428 736 M.), sodaß der Reingewinn von 3 351 707.93 M. (3 322 507 M.) verbleibt. Hiervon sind statutengemäß 335 170.79 M. (322 250 M.) in den von dem Aufsichtsrate bestimmten Reservefonds einzustellen. Sodann kommen in Abzug 4 Prozent erste Dividende (wie i. V.) aus 22 Mill. M. mit M. 880 000 M. (880 000 M.). Es wird beantragt, der außerordentlichen Reserve weiter zu überweisen: 464 839.21 M. (467 749 M.), 191 653.71 M. (189 025 M.) für Tantiemen des Aufsichtsrates, 99 705.05 M. (96 720 M.) für Tantiemen des Vorstandes und 102 700 M. (103 300 M.) für Vergütung an die Beamten zu verwenden. 1 210 000 M. (wie i. V.) sind zur Ausschüttung einer weiteren Dividende von 5½ Prozent (wie i. V.) bestimmt. Der Rest von 67 649.17 M. 43 462 M.) soll mit dem vorjährigen Gewinnvortrag von 847 746.93 M. (804 284 M.) auf neue Rechnung vorgetragen werden.

### Frankfurter Wertpapierbörse.

Frankfurt, 5. März. (Pr.-Tel.) Die geschäftliche Tätigkeit der Börse verlief auch heute wieder ohne besondere Anregung und die Umsätze blieben auf einen kleinen Kreis von Papieren beschränkt. Zu den beliebtesten Gebieten gehörte zunächst der Rentenmarkt. Mexikanische Tamaulipas und Tehuante Eisenbahnobligationen lagen fest auf günstige politische Berichte und auf die Meldung von einer in Aussicht stehenden Wiederaufnahme der Kuponauszahlung. Lebhafteres Geschäft war ferner in Türkenlosen bei weiterer Kurssteigerung. Heimische Anleihen preishaltend. Reger Verkehr war in Maschinenfabriken bei fester Haltung. Nur Augsburg-Nürnberg gaben auf Realisationen nach. Am Montanmarkt fanden Phönix Beachtung, die übrigen Papiere unterlagen nur geringen Schwankungen. Von Rüstungspapieren interessierten Rheinmetall, die übrigen Werte lagen ruhig. Schiffahrtsaktien sind eher besser. Auf dem Bankenmarkt russische Bank schwächer. Diskonto-Kommandit und Deutsche Bank standen in Nachfrage. Elektro und Chemische Aktien ruhig bei behaupteter Tendenz. Rütgerswerke, Zement Heidelberg, Kleyer und Mainzer Gasapparat lagen fest. Die Börse schloß bei behaupteter Tendenz, in einzelnen Spezialwerten fest. Privatdiskont 4⅝ Prozent.

### Berliner Wertpapierbörse.

Berlin, 5. März. Im Börsenverkehr war heute wenig Unternehmungslust zu bemerken. Die Umsätze hielten sich daher auf den meisten Marktgebieten in ziemlich engen Grenzen. Im großen und ganzen konnten sich die Kurse gut behaupten. Nur Schiffahrtsaktien hatten leichte Kursrückgänge zu verzeichnen. Interesse herrschte für türkische Werte. Einige Bergwerksaktien wie Phönix, Gelsenkirchen, Bochumer und russische Bank teilweise gefragt. Am Anlagemarkt zeigte sich in erster Linie für 3proz. und 4proz. deutsche Anleihen Kauflust. Begehr bestand auch für russische und mexikanische Anleihen.

Berlin, 5. März (Devisenmarkt.)

| Auszahlungen für: | 5. Geld | 5. Brief | 3. Geld | 3. Brief |
|---|---|---|---|---|
| Newyork 1 Dollar . . . . . | 5.52 | 5.54 | 5.52 | 5.54 |
| Holland 100 Gulden . . . . | 240.25 | 240.75 | 240.25 | 240.75 |
| Dänemark 100 Kronen . . . | 164.— | 164.50 | 164.— | 164.50 |
| Schweden 100 Kronen . . . | 173.75 | 174.25 | 173.75 | 174.25 |
| Norwegen 100 Kronen . . . | 166.75 | 167.25 | 166.75 | 167.25 |
| Schweiz 100 Franken . . . | 118.—⅞ | 119.—⅛ | 118.—⅞ | 119.—⅛ |
| Oest.-Ungarn 100 Kronen . . | 64.20 | 64.30 | 64.20 | 64.30 |
| Bulgarien 100 Leva . . . . | 79.⅝ | 80.⅝ | 79.⅝ | 80.⅝ |
| Konstantinopel . . . . . | 20.75 | 20.85 | 20.90 | 21.— |
| Spanien . . . . . | 125.½ | 126.½ | 125.½ | 126.½ |

### Süddeutsche Bodenkreditbank in München.

Den Abschluß des Instituts, der die Ausschüttung von 7½ Prozent Dividende (wie i. V.) vorsieht, haben wir bereits mitgeteilt. Wie im Geschäftsbericht für 1916 betont wird, führte die schnelle Neubildung nicht alsbald wieder verwertbarer Kapitalien im Gegensatz zu den beiden Vorjahren dazu, daß nicht nur namhafte Rückzahlungen fälliger Darlehen erfolgten, sondern daß auch noch nicht fällige Beträge ganz oder teilweise zur vorzeitigen Rückzahlung angeboten wurden, was besonders bei landwirtschaftlichen Schuldnern zu beachten war. Das Beleihungsgeschäft konnte unter diesen Verhältnissen freilich keine Fortschritte machen; den Neuausleihungen von 1,58 (i. V. 1,49) Millionen standen Rückzahlungen von 4,21 (3,48) Millionen gegenüber, sodaß der Darlehensbestand weiter um 2,63 (1,99) Millionen abnahm. Die weitaus größte Zahl der fälligen Hypotheken wurde jedoch verlängert, wobei die Bank möglichstes Entgegenkommen bewies und zugleich auf die Umwandlung in Amortisations-Darlehen mit Erfolg hinwirkte. Der Gesamtumlauf an Pfandbriefen ergibt per Saldo eine Abnahme von 2,30 (5,17) Mill.; er würde eine Steigerung aufzuweisen haben, wenn nicht die Bank durch Rückkäufe zu entsprechenden Kursen den Besitzern Gelegenheit zum Erwerb von Kriegsanleihe hätte geben wollen, wobei ihr zustatten kam, daß dem Erträgnis ein Disagiogewinn von 471,484 M. (644,398 M.) zufloß. Der Eingang an Zinsen und Annuitäten hat sich weiter gebessert. Die Rückstände betrugen 2,17 (2,21) Mill. gleich 9,16 Prozent (9,29 Prozent) des Anfalles. Bis 10. Februar sind von den ins laufende Jahr übernommenen Rückständen 538,433 (537,962) M. beglichen. Bei den Schuldnern hat sich die bei Kriegsausbruch vielfach anzutreffende Auffassung, als könnten die Hypothekenzinsen nicht aufgebracht werden oder brauchten nicht bezahlt zu werden, allmählich korrigiert, wozu auch die aufklärende Tätigkeit der Grund- und Hausbesitzervereine beigetragen hat. Wirklich schwierigen Verhältnissen habe die Bank innerhalb möglicher Grenzen stets Rechnung getragen. Das Hypothekengeschäft zeitigte folgende Ergebnisse:

| | 1914 | 1915 | 1916 |
|---|---|---|---|
| Zinsüberschuß | 3,206,731 | 3,068,763 | 2,856,903 |
| Hypothekenzinsen | 21,045,262 | 21,038,095 | 21,111,325 |
| Pfandbriefzinsen | 18,436,531 | 18,469,332 | 18,310,422 |

Der Hypothekenbestand betrug bei Jahresschluß 508,21 (510,83) Mill. M., wovon 507,79 (510,41) Mill. M. als Pfandbriefdeckung bestimmt sind. Der Pfandbriefumlauf betrug 451,73 (454,10 Mill. M. In der Bilanz erscheinen Verbindlichkeiten mit 2,16 (1,02) Mill. M., worunter 1,12 (1,07) Mill. M. Bardepositen sind. Dieser Position stehen 0,29 (0,19) Mill. M. Kassa u. Notenbankguthaben, 4,96 (3,94) Mill. M. Bankguthaben, 1,34 (1,22) Millionen Mark sonstige Buchforderungen, 7,90 (6,99) Millionen Mark deutsche Wertpapiere, 11,93 (12,30) Mill. Mark Wechsel und 1,15 (1,16) Mill. M. Lombardforderungen gegenüber. Die Reserven enthalten 122,93 (11,93) Mill. M., ungerechnet die Disagioreserve von 0,80 (0,80) Mill. M., die Talonsteuerreserve von 0,80 (0,80) Mill. M. und die Kriegsgewinnsteuerrücklage von 0,25 (0) Mill. M. Die in der Kriegszeit geschaffene Reserve III ist mit ihrem seitherigen Bestande von 2 Mill. M. nicht in Anspruch genommen worden. Mit ihrer neuerlichen Stärkung um 800 000 M., obwohl die Zinsrückstände keine weitere Steigerung erwarten lassen, glaubt die Verwaltung gegen alle Eventualitäten vorgesorgt zu haben.

### Preußische Pfandbrief-Bank.

Die Generalversammlung genehmigte die Jahresabschlüsse und setzte die Dividende auf 7 Prozent fest, die mit M. 105.— für jede Aktie an der Kasse der Bank sofort zahlbar ist. Das der Reihenfolge nach ausscheidende Mitglied des Aufsichtsrates, Kommerzienrat Fritz Homburger, Mitinhaber des Bankhauses Veit L. Homburger in Karlsruhe, wurde wieder gewählt und neu in den Aufsichtsrat berufen Regierungsrat a. D. Dr. Paul Hager-Berlin, Generaldirektor der Preußischen Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft, Mitglied des Abgeordnetenhauses.

### Düsseldorfer Tonwaren-Fabrik, Düsseldorf-Reisholz.

r. Düsseldorf, 5. März. (Priv.-Tel.) Ausschließlich 6060 Mark Verlustvortrag ergibt sich für 1916 ein Gesamtverlust von 55 971 M., der gemeinschaftlich mit dem vorjährigen Verlust mit 129 334 M. auf neue Rechnung vorgetragen wird. Im laufenden Geschäftsjahr ruhten die Betriebe völlig. Es wurden lediglich Reparaturen gemacht. Gegen Ende des Jahres konnten die großen Innenräume der Fabrik vermietet werden.

### Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg A.-G., Augsburg — Stahlwerk Becker A.-G. in Willich (Rheinland).

Den Gerüchten über eine mit dem Stahlwerk Becker A.-G. in Willich beabsichtigte Transaktion liegen, wie die „Münch. N. Nachr." hören, folgende Umstände zu Grunde: Innerhalb der Verwaltung der Maschinenfabrik Augburg-Nürnberg bestand schon seit längerer Zeit die Absicht, das Unternehmen vom Bezuge von Rohstahl und anderen Rohprodukten unabhängig zu machen, namentlich seitdem in Duisburg das neue große Werk errichtet worden ist; dabei ist auch der Bau eigener Hochofenanlagen und Stahlwerke in Aussicht genommen worden. Andererseits ist das Stahlwerk Becker bekanntlich damit beschäftigt, in Ausführung der Generalversammlungsbeschlüsse vom vorigen Jahre, eigene Hochöfen und Stahlwerksanlagen zu bauen. Dieser Umstand und die benachbarte Lage der Augsburg-Nürnberger Maschinenfabrik zu der im Entstehen begriffenen neuen Anlage des Stahlwerkes Becker haben zu einer Annäherung zwischen beiden Gesellschaften geführt, und zwar ist die Bildung einer Interessengemeinschaft zum gemeinsamen Betriebe des Hochofen- und Stahlwerks in Aussicht genommen, sodaß die Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg von dem Bau eigener Anlagen absehen und ihren Bedarf aus der neuen Anlage des Stahlwerks Becker decken wird. Beabsichtigt ist, das neue Werk aus der alten Gewerkschaft Becker herauszulösen und ihm eine besondere Gesellschaftsform zu geben. Wann die Verhandlungen zum Abschluß kommen werden, läßt sich zur Zeit noch nicht übersehen. Eine förmliche Fusion der beiden Unternehmungen miteinander kommt nicht in Betracht.

### Eisenindustrie zu Menden und Schwerte, Schwerte.

r. Düsseldorf, 5. März. (Priv.-Tel.) In der Aufsichtsratssitzung wurde der Abschluß des ersten Geschäftsjahres für 1916/17 vorgelegt. Das Ergebnis ist so zufriedenstellend, daß eine wesentliche Dividendenerhöhung in sicherer Aussicht steht. Im Vorjahr wurden 10 Prozent Dividende verteilt.

### Mathildenhütte, A.-G. für Bergbau und Hüttenbetrieb, Bad Harzburg.

r. Düsseldorf, 5. März. (Priv.-Tel.) In der heutigen Generalversammlung, in der ein Aktienkapital von 864 000 M. vertreten war, wurde die sofort zahlbare Dividende auf 15 Prozent gegen 13 Prozent festgesetzt. Nach Mitteilung der Verwaltung können die Aussichten als günstig bezeichnet werden. Die zwei ersten Monate des Geschäftsjahres haben ein befriedigendes Erträgnis gezeitigt.

### Verlängerung des Kohlenkontors.

r. Düsseldorf, 5. März. (Pr.-Tel.) In der heutigen Gesellschafterversammlung wurde beschlossen, das Kohlenkontor für die Dauer des Vertrags des rheinisch-westfälischen Kohlensyndikats bis 31. März 1922 zu verlängern. Die Firma Hugo Stinnes aus Mülheim, Ruhr, hat sich mit der Verlängerung unter Zurückziehung ihres Widerspruches einverstanden erklärt.

## Vom süddeutschen Kohlenmarkt.

Mannheim, 3. März. Im Angebot von Koks nahm Grobkoks die erste Stelle ein. Viel spärlicher erfolgten die Andienungen in Brechkoks, weil die Brechwerke zu sehr in Anspruch genommen sind, um die großen Posten nach Wunsch zerkleinern zu können. Auch von Gaskoks kamen stets nur beschränkte Mengen an den Markt, die sich in keiner Weise mit den Anforderungen deckten. Was den Markt für Kohlen betrifft, so richtete sich das Hauptinteresse auf Ruhrfettnüsse großer, wie kleiner Körnungen. Es konnte aber weder von der einen noch anderen Sorte auch nur annähernd das herangebracht werden, was der Verbrauch für sich beanspruchte. Das Fehlen nennenswerter Andienungen von Saarkohlen erschwerte jedenfalls die Bedarfsdeckung bei der Industrie erheblich. Einiges konnte wieder von Förderkohlen der Industrie überwiesen werden, für welche Sorten hohe Preise zugestanden wurden, obwohl im Frieden man sie kaum beachtete. Die Beifuhren von Feinkohlen waren sehr schwach, was die oberrheinischen Brikettfabriken in unangenehme Lage brachte, weil dadurch selbst die Fortführung der eingeschränkten Betriebe in Frage gestellt wurde. Die Nachfrage nach Anthrazitnüssen für Hausbrandzwecke war fortdauernd rege, aber auch in diesen Sorten ließ die Andienung zum Teil viel zu wünschen übrig, trotzdem die Verbraucher die teuren belgischen Herkünfte bereitwillig übernahmen. Auch am Brikettmarkte hielt die Spannung zwischen Angebot und Nachfrage in unverminderten Umfange an. Am Steinkohlenbrikettmarkt konnte eine Erleichterung um so weniger vor sich gehen, als ja den Herstellern, wie oben schon erwähnt, es an den erforderlichen Mengen Feinkohlen fehlte. Der weitaus größte Teil der Erzeugung an Steinkohlenbriketts wurde von den Eisenbahngesellschaften übernommen. Was nach Belieferung dieser Gesellschaften noch frei war, übernahm die Industrie, ohne daß jedoch deren Bedarf befriedigt werden konnte. Mit der Lieferung von Braunkohlenbriketts haperte es sehr. Auch die Beschaffung von Eiformbriketts war überaus schwierig, weil die Herstellung wegen Mangel an Kohlen stark eingeschränkt werden mußte.

### Preiserhöhung am Flaschenmarkt.

□ Wie man uns mitteilt, setzten die Flaschenfabriken ihre Verkaufspreise für braune Schlegel von M. 24.— auf M. 29.— die 100 Stück hinauf. Die Fabriken weisen darauf hin, daß die Herstellung brauner Flaschen nur noch in beschränktem Umfange stattfinden kann.

### Berliner Produktenmarkt.

Berlin, 5. März. (Frühmarkt. Runkelrüben 2.05, Pferdemöhren 4.50; Heidekraut lose 1.50, Runkelrübensamen 89—90, Seradella 44—49, alles für 50 kg; Wiesenheu 9—10, Kleeheu 10.75 bis 12, Timoteheu 10.50—11.75, auch für 50 kg frei Haus.

Berlin, 5. März. (Getreidemarkt ohne Notiz.) Am Fruchtmarkt war Nachfrage nach Futtermitteln, namentlich für Rüben. Doch besteht angesichts der neuen Kälteperiode keinerlei Hoffnung auf Zufuhr. Auch in Rauhfuttermitteln hält die Knappheit an. Die Abgeber für Industriehafer verhielten sich noch immer sehr reserviert. Einigermaßen guter Material findet als Saathafer schlank Absatz. Seradella stand im Angebot, aber die noch sehr reichlich offerierte Ware wurde nur teilweise aufgenommen.

### Zur Regelung der Holztransporte aus den Forsten.

Der Abtransport des in den Forsten lagernden Rohholzes, der bei großem Holzbedarf infolge der geringen Bereitwilligkeit der meisten Gespannhalter zu Gespannbeusten ins Stocken geraten war, scheint sich nunmehr auf Grund der von den Behörden erlassenen Bekanntmachungen etwas reger zu gestalten. Die Abfuhr des Rohstoffes aus den Wäldern wird in der Hauptsache von den Fuhrwerksbesitzern auf dem Lande bewirkt. Diese werden nunmehr auf Grund des Kriegsleistungs-Gesetzes von den Ortsbehörden zur Uebernahme von Holztransporten verpflichtet. Wie wir hören, hat sich in West- und Ostpreußen auf Grund der neuen Verfügungen bereits eine leichte Besserung der Verhältnisse ergeben. Man hofft, daß nunmehr die Leistungsfähigkeit der deutschen Sägewerksindustrie, die unter der Unmöglichkeit der Holzabfuhr stark gelitten hat, in den nächsten Wochen wiederum erheblich steigen wird.

MARCHIVUM

# Im Hause des Herrn Oekonomierates.

## Ein kleines Kulturbild aus Frankreich.

Von einem Offizier im Felde.

Wir kennen ihn nicht, diesen Herrn „professeur d'agriculture"; er ist mit seiner Frau noch dem Innern Frankreichs geflüchtet, als die Wogen der Vanik alles unseren Heeren voraus nach der Mitte und dem Süden spülten, was zur besseren Klasse gezählt werden wollte. Mag dies hier ein Land der Gleichheit sein, in der Gefahr ist man anscheinend nicht gleich. Die Reicheren wanderten aus, die Aermeren blieben zurück. — In Insterburg war es anders; dort wurde der Landrat, der auf seinem Posten aushielt, ebenso ein Opfer der Kosakenknute wie der Kleinbürger und der Knecht. Als der Herr „Oekonomierat" mit Gemahlin ihren Wanderstab ergriffen, liehen sie ohne jeden Skrupel eine brave Frau als Beschließerin des Hauses zurück, und alle Achtung vor dieser Frau; sie verstand es, die Interessen der fernweren Besitzer zu wahren und den berechtigten Wünschen der neuen Bewohner Rechnung zu tragen.

Nun sitzen wir, das heißt eine kleine Zahl deutscher Offiziere, in seinem Hause, und der tägliche Aufenthalt in diesen Räumen, die Bilder der Besitzer an den Wänden, hunderte von Gegenständen erinnern an diejenigen, die hier in der — nach unseren Begriffen etwas beschränkten — Behaglichkeit ihres kleinen Rentnerheims auf das Alter warteten. Der Einzige, das Sorgenkind, das den Hauptinhalt dieses Lebens hier ausmachte, war Militärarzt. Wo mag er jetzt stehen, oder auf welchem Schlachtfeld Frankreichs liegt sein Grab?

Bei Betrachtung des Hauses — es ist fast der Typ der Bebauung des ganzen Mittelstandes — wollen wir uns bei weiteren nicht auf den Standpunkt „teutonischer Ueberlegenheit" in der bei uns ja noch sehr jungen Frage der Heimkultur stellen. Makartbuketi und Jugendstil machen auch heute noch mehr wie ein deutsches Bürgerhaus für denjenigen ungenießbar, der höhere Anforderungen an die Umgebung eines Menschen stellt, als diejenigen, die die einfachsten Forderungen des Alltags befriedigen.

Zwei Stockwerke unter einem Mansardendach, die Tür in der Mitte der Vorderseite — man braucht das gar nicht zu beschreiben, das ist hierzulande überall so. Weshalb der Herr Oekonomierat oder sein Architekt oben auf dem Dach eine Turmspitze ohne Turm aufsetzen ließ, läßt sich heute nicht mehr ergründen, gewonnen hat das Ganze durch diesen Ansatz entschieden nicht. Der Mittelgang führt links in die Schreibstube des Herrn Oekonomierats im Ardennenkreis, dahinter die Küche, rückwärts führt eine Treppe in den Garten, in dem sich der noch kümmerliche Ansatz einer von uns eingeführten Geflügelzucht entwickeln soll. Einfach und schmucklos ist der Gang, und doch enthält er ein eigentümliches Zierstück. Hinter einem Ofeller halb versteckt das Lilienwappen der Bourbonen in Gestalt einer eingemauerten Herdplatte. Man zeigt das nur dem Intimen des Hauses, denn andererseits hat man, wie jeder anständige Franzose, das rote Band der Ehrenlegion im Knopfloch. Man ist Beamter der Republik, man war vor Jahr und Tag im Elysee bei Herrn und Frau Carnot eingeladen. Die alten Städte des Nordens neigen zum Königtum; das gilt als guter Ton. Aber diese Neigung hat einen sehr platonischen Charakter.

Vom Hausflur rechts geht es in den Salon von Madame. Wie die Häuser, so gleichen auch alle Salons einander. Die erzdeutschen Formen der Ludwigsstile vom Vierzehnten bis Sechzehnten beherrschen diese Räume, die selten, und dann mit schlechtem Geschmack, durch ein neueres Stück ergänzt sind. Die Neuerungen beschränken sich in unserem Falle auf zwei mittelmäßige und einige titschige Bilder, meist süßliche Damenköpfe, und einige sehr plumpe gußeiserne Wandleuchter. Doch hat man die Fenster, wie fast im ganzen Hause, mit Glasmalereien, meist im Stil Louis Quinze, verunziert. Diese denkbar besten Fenster ersparen Vorhänge und die hiermit verbundenen Reinigungskosten und verwehren vom draußen jeden Einblick, zwei Eigenschaften, die dem Franzosen beide gleich sympathisch sind. Nur schade, daß diese Glasfenster so gar nichts davon erzählen, daß Frankreichs Kathedralen einst die Geburtsstätten der Glasmalerei waren. Man war auch sonst nicht so rückständig in diesem Hause. Man hatte zur Ergänzung der Kamine eine Luftheizung. Aber obwohl wir an Kohlen nicht zu sehr zu sparen brauchen, von den segensreichen Leistungen der Anlage bemerkt man nur etwas, wenn man sich auf einen rohgeflochtenen Stuhl über die im Boden angebrachten Oeffnungen der Heizung setzt. Madame wird zwar recht skeptisch sein über den Einbau kleiner Kohlenöfen vor den kunstreichen ehemindes, aber praktischer wie die Löcher in der Wand, durch die man den Schornstein, aber nicht die Stube heizte, sind sie unbedingt in dem ewig feuchtkalten Klima der Ardennenstadt. Das, was die kritiklos angewandte ererbte Möbelkunst im guten Zimmer von Madame nicht ausfüllt, haben die Verehrer und Freunde des Hausherrn verziert — wenn man so sagen will — mit Bronzen, an denen das einzig Schöne das Material ist.

Eine Doppeltür führt vom Salon ins Speisezimmer, das zweifellos eine Besonderheit des Hauses, wenn nicht eine Berühmtheit in dem Ardennennest war. Es ist „chinesisch" eingerichtet. Wenn auch der chinesische Charakter nur durch eine Reihe grotzer Frauen- und Landschaftsbilder und nachgeahmter Teile geschaffen wurde, so genügt dies, im Gegensatz zu den schwerfälligen in Barockform gehaltenen Möbeln, um ein farbenfrohes, aber wenig stilvolles Gesamtbild zu geben. Hier war vorerst das Bedürfnis vorhanden, einen Raum anders zu gestalten wie in herkömmlichen Stile. Dieses Bedürfnis ist mit den unzulänglichen Mitteln einer Gartenfestkunst versucht worden, und das Ergebnis ist dementsprechend.

Eine an das Speisezimmer anschließende Veranda schließt die Reihe der Gesellschaftsräume des Hauses. Unter den Bauern, die hier ein schlecht geordnetes und in allen Stilen offenherziges Büfett zieren, finden sich einige gute, alte Stücke. Sie sind neben einer sehr schönen, eingelegten Barockkommode im Salon die einzigen Gegenstände, um die man die Frau beneiden könnte.

Die Schlafräume in den oberen Stockwerken sind heute zu Arbeitszimmer umgewandelt. In ihnen war anscheinend viel überflüssiger Hausrat aufgespeichert, denn Madame war eine sehr tüchtige Hausfrau, die nichts umkommen ließ. Ueberall Decken, [illegible] politische Polster, Kaminschirme. Daß die vielverleumdeten Hunnen in dem Häuschen ein Wasserklosett und elektrische Beleuchtung eingebaut haben, wird ihnen ebenso verdacht werden von den Bewohnern, wenn diese erst einmal wieder zurückgekehrt sind, wie die Anlage eines Kaninchenstalles und Hühnerschlags im Hofe.

Zu den vielen Sätzen, die einer Einschränkung bedürfen, gehört auch der: „Zeige mir, wie du wohnst, und ich sage dir, was du bist." Hier lebte eine brave tüchtige Familie, sie lebte vor allem dem Glück ihres „gemeinen Einzigen". Man stellte keine allzu großen Anforderungen an die häusliche Umgebung, und man hielt sich an die Formen, die die Urgroßväter erdacht und gebildet hatten. Das Bedürfnis nach etwas Neuem befriedigte man mit Beschaffung einiger Lazarartikel. Wozu auch? — Besser man legt das Geld gewinnbringend in Rußland oder Rumänien an, man spart für Emile oder Camille. Später sucht man ihm eine Frau, natürlich auch „eine Einzige", und beide werden „ein" Kind haben und — die doppelte Rente.

Da kam der Krieg. Viel hat er nicht verändert in dieser [illegible] französischen Familie vorausgesetzt, daß er, für den Vater [illegible] gesetzt, gesund nach Hause kommt. Die Männer sind rar geworden. Man wird wesentlich höhere Forderungen stellen an die Frau [illegible] für Verwöhnen. Auch ihn wird die Vorliebe für den Inhalt eines schönen Bankguthabens kaum dazu kommen lassen, die Räume des Vaterhauses wesentlich zu verschönern. Er gehört zu einem Geschlecht, das sich zu bescheiden weiß, vielleicht auch bescheiden muß.

---

# Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten, machen wir hierdurch die traurige Mitteilung, dass mein lieber Gatte, unser treubesorgter Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr

## Ernst Julius Schneider

Werkmeister

nach längerem schweren Leiden in der Nacht von Sonntag auf Montag ½3 Uhr sanft verschieden ist.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Julius Schneider, Mannheim, Langstr. 51
Julius Schneider, z. Zt. im Felde
Familie Fritz Ullrich, Duisburg, (z. Zt. i. Gefangenschaft)
Familie Heinrich Ullrich, Karlsruhe, (z. Zt. i. Felde)
Familie Karl Ullrich, Mannheim.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 8. März, nachmittags 4½ Uhr von der Friedhofkapelle aus statt. 5863

---

# Dresdner Bank

Filiale MANNHEIM

P 2, 12, Planken.

Aktienkapital und Reserven Mark 261000000

Besorgung aller bankgeschäftlichen Angelegenheiten.

6198

---

## Preussische Pfandbrief-Bank

Bilanz pro 1916.

| Aktiva. | | |
|---|---|---|
| Hypotheken zur Deckung für Hypotheken-Pfandbriefe | 335 008 051 | 62 |
| Hypotheken zur Deckung für Hypotheken-Certifikate | 251 [illegible] 400 | — |
| Freie Hypotheken | 2 255 080 | — |
| Kommunal-Darlehen zur Deckung für Kommunal-Obl. | 101 208 003 | 01 |
| Kleinbahnen-Darlehen zur Deckung für Kleinb.-Obl. | 7 149 829 | 87 |
| Bestand eigener Emissionspapiere | 1 756 135 | — |
| Kassen-Bestand | 1 485 [illegible] | 29 |
| Anlage in inländischen Staats-Anleihen | 14 850 074 | — |
| Guthaben bei Banken und kommunalen Kassen | 944 [illegible] 340 | [illegible] |
| Guthaben bei Bankhäusern gegen Effekten | [illegible] 000 | — |
| Bestand an verlosten Effekten, Kupons, Sorten und Schecks | 85 817 | — |
| Debitoren | 1 047 45[illegible] | 18 |
| Zinsen fällig am 2. Januar 1917 | 892 [illegible] 026 | 97 |
| Zinsen rückständig aus dem Jahre 1914 | 38 [illegible] | — |
| Zinsen rückständig aus dem Jahre 1915 | 185 437 | 4 |
| Zinsen rückständig aus dem Jahre 1916 | 509 [illegible] | [illegible] |
| Anteil pro 1916 an den Zinsen per 1. April 1917 | 88 915 | 31 |
| Verwaltungskosten-Beiträge | 20 [illegible] | 40 |
| Bankgebäude Vossstrasse 1 | 1 500 000 | — |
| Inventar | 100 | — |
| | 454 296 855 | 35 |

| Passiva. | | |
|---|---|---|
| Aktien-Kapital | 24 000 000 | — |
| Reserven ausschl. des Vortrages von M. 331,886.96: | | |
| Kapital-Reserve | 4 024 054 | 06 |
| Außerordtl. Reserve ausschl. diesj. Zuweisung von M. 200,000.— | 8 511 626 | 14 |
| Agio-Reserve ausschliessl. diesj. Zuweisung von M. 204,321.75 | 1 415 304 | 5 |
| Disagio-Reserve | 1 285 954 | 14 |
| Provisions-Reserve ausschl. diesj. Zuweisung von M. 330,061.— | 869 215 | [illegible] |
| Reserve für besondere Bedürfnisse ausschl. diesjähriger Zuweisung von M. 200,000.— für Talonsteuer | 972 497 | 74 |
| Reserve für Reichsstempel | 122 400 | — |
| Pensions-Reserve | 365 460 | 80 |
| Jacob Dannenbaum-Stiftung | 54 819 | [illegible] |
| Rückstellung für Kriegsschäden | 1 500 000 | — |
| Hypotheken-Pfandbriefe zum Zinsfusse von 4% | 263 746 900 | — |
| Hypotheken-Pfandbriefe „ „ „ 3½% | 34 058 700 | — |
| Hypotheken-Pfandbriefe „ „ „ 3% | 41 45 700 | — |
| Hypotheken-Certifikate „ „ „ 4% | 498 800 | — |
| Hypotheken-Certifikate „ „ „ 3½% | 3 024 500 | — |
| Kommunal-Obligationen „ „ „ 4% | 78 690 000 | — |
| Kommunal-Obligationen „ „ „ 3½% | 4 188 800 | — |
| Kommunal-Obligationen „ „ „ 3% | 15 541 000 | — |
| Kleinbahnen-Obligationen „ „ „ 4% | 46 8500 | — |
| Kleinbahnen-Obligationen „ „ „ 3½% | 364 500 | — |
| Zinsen auf verausgabte Emissionspapiere | 4 307 565 | 77 |
| Gekündigte noch einzulösende Emissionspapiere | 11 700 | — |
| Kreditoren | 1 726 171 | 97 |
| Depositen | 1 861 027 | 91 |
| Nicht erhobene Dividende | 12 720 | — |
| Reingewinn | 8 206 286 | 60 |
| | 454 296 855 | 35 |

Berlin, den 31. Dezember 1916. Qa 65

Preussische Pfandbrief-Bank

Gorten. Zimmermann. Dannenbaum.

---

C17

Rüben-Abfälle
hat fortlaufend abzugeben. M64
Brauerei Löwenkeller

Ein Mädchen von 14 Jahren an Kinder anzunehmen. Angebote unter Nr. [illegible] an die Geschäftsstelle. [illegible]

Rasier-Klingen
[illegible] geschliff. [illegible] Sigl., Schweizingerstr. [illegible] Laden, u. Mitteleg. [illegible] 6220

Wegen Stoffmangel
empfehle ich meine Ausbesserungsanstalt für Wäsche, Kostüme u. Kleider, bestens. Renaut. Gemmer, G 4, 1a. 4[illegible]

Hauszinsbücher in jeder beliebigen Stückzahl zu haben Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei

## Miet-Gesuche

Zwei bessere Herren suchen per 1. April eleganten möblierten
Schlaf- und Wohnzimmer
(event. auch schöne Einzelzimmer) mit elektr. Licht und Badebenützung in guter Lage. Angebote unter Nr. 5640 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

## Offene Stellen

Für die zum Heeresdienst eingezogenen Beamten sucht große Versicherungs-Aktien-Gesellschaft noch
2 redegewandte Damen
für den Außendienst.
Dauernde Stellung, auch nach dem Kriege. Zu melden am Mittwoch vorm. 9—12 Uhr im Büro der Victoria 5881 B 1, 1, Friedrich Gromen.
Gewissenhafte, Lebenslauf u. Zeugnisse sind vorzulegen.

Zu besetzen ist:
Die Generalagentur für das
Grossherzogtum Baden
m. Sitz Karlsruhe oder Mannheim für Feuer, E. D. u. W. Versicherung.
Bewerbungen baldigst erbeten. E11
Mitteldeutsche Versicherungs-Aktienges.
Halle a. d. S., Alte Promenade 31.

Fleißiges solides
Fräulein
für leichtere Büro- und Lagerarbeiten gesucht, welches auch etwas Maschinenschreiben kann.
Schriftliche Angebote zu richten an 5841
Jean Finas, Mannheim Q 1, 5.

Junge Dame
aus guter Familie, durchaus perfekt in Stenogr. u. Maschinenschr. u. mögl. mit Töchterschul-Vorbildung zum bald. Eintritt (1. April, spätestens 1. Mai) für das Bureau einer öffentl. chem. Unterf.-Anstalt gesucht.
Nur solche jüngere Damen mit besten Empfehlungen, die sehr gewissenh. u. arbeitsfreudig veranlagt sind und sich für Einarb. in Vertrauensposten eignen, belieben Angebote mit selbstgeschr. Lebensl. und Geh.-Ansp. an Dr. Graff, P 7, 24 einzureichen.

Tücht. Putzarbeiterin
u. Lehrmädchen gesucht. Anna Reinig-Kleofastel, Luzenberg, Meerfeldstr. 58. 5779

Gesuchtes jüngeres
Mädchen
zu kinderlosem Ehepaar ges. 587 Rapp, Waldhr. 12.

Ehrliches, fleißiges
Mädchen
tagsüber gesucht. 5836
Frau A. Handler
Q 3, 15, 2 Treppen links

Arbeiterinnen und Lehrmädchen
ges. L. Abele, L 11, 4. Damenmaßgeschäft.

Ordentliches
Mädchen
das kochen kann, per 15. März gesucht. Zeuß
Wäschele
N 7, 7.

## Verkäufe

Weg. Umzug versch. Möbel, Zimmerdusche, Waschgeschr. u. a. m. Tullastr. 11, III. 5846

Photogr. Apparat, mit erst. Objektiv, tabell. erh., f. Zub. preiswert abzug. Anfr. u. Nb65 a. d. Geschäftsst.

Nähmaschine
gebraucht, preiswert zu verkaufen. Anfr. unter S. 2702 an D. Frenz Mannheim. 29

Damenrad
ohne Bereifung zu verk. 5861 M 6, 17, 2 Tr. r.

1 gebr. Kaffenstall zu verkaufen. 5848
Dammstr. 5, 4. Stock.

Einspänner-Federnrolle
80—40 Zentner Tragkraft zu verkaufen. Ruppreckhtstraße 16, 3. St., Tel. 604. 5[illegible]

## Kauf-Gesuche

Statt saariger Kaffehund (Rüde) zu gute Hände gesucht. Gefl. Angebote mit Preisangabe unt. Nr. 5841 an die Geschäftsstelle.

Eichen- und Buchenholzabfälle
sofort zu kaufen gesucht.
Albert Linhoff
Erste Mannheimer Wurstfabrik G. m. b. H.

Zahle hohe Preise f. neue und gebr. Möbel. Majer-Hofy, R 4, 24 Telephon 9[illegible] 190

Ein Ruhebett
zu kaufen gesucht. 5179
Frau Kastner, T 3, 2.

## Vermietungen

### Wohnungen.

C 4, 8 2. St., Wohnung, 7 Z. u. Zub. Näh. 2. St. 69

L 14, 18
part. 3—4 Zimmer, Küche, Badezimmer auf 1. April od. spät. n. p. Näh. 2. 5865

Bellstr. 17 Seitenbau, 1 kl. Zim. u. Küche zu verm. 5852

Hch. Lanzstraße 10
eleg. 5 Zimmer-Etagen-Wohnung mit Garderobe, Bad, Speisek. und Dachk. 3 Tr. h., per 1. April od. später zu verm. Näheres Rich. Wagnerstr. 12. Telephon 1781. Tel65

Meerfeldstr. 16 2. Stock rechts, 3 Zimmer u. Küche zu vm. 7[illegible]

Waldhofstr. 8, 5 Zim.-Woh. zu v. Näh. 2. St. 5012

Eleg. 5 Zimmerwohng. Bad elektr. Licht, Gas u. sonst. Zubehör per 1. April zu vermieten. 6[illegible]
Näh. Ruppreckhtstr. 3, pt.

## Möbl. Zimmer

D 6, 13 3. Tr., möbl. Zim. zu v. 5854

F 7 13, 2. Tr., kl. möbl. Zim. z. v. 5575

Gemütl. Heim.
H 5, 4 2. St. r. hübsch möbl. Balkon-Zimmer per 1. März zu vermieten. 4604

L 4, 8 gut möbliertes Zimmer mit Pension zu verm. 5247

Groß. möbl. Zimmer
und Küche [illegible] 5850
Käferthalerstr. 51, p. r.

## Büro.

L 14, 18 part. schöne, helle Räume zu Büro geeignet, zu vermieten. Gas und elektr. Licht. Näh. part. 5854

S 6, 37 Parterre-Räume, geeignet für Büro oder Lager, auch als Verkaufsstelle zu vermieten. Näh. 4. Stock links. 5856

## Unterricht

Studentin erteilt Lateinstunden
Ang. u. N 60 a. Geschäftsst.

Stenographie.
Kurzschrift, Fernunterricht, auch Handelsunterricht erteilt gründl. u. gewissenh. [illegible] Prinz Wilhelmstraße 19 Tel. [illegible]

Damenhandtäschchen (Pompadour) vom Strohmarkt bis Prinz Wilhelmstraße verloren. Inhalt Photographien. Der Finder wird bei Zurückgabe gegen Belohnung gebeten. Prinz Wilhelmstr. 5, 1.


MARCHIVUM